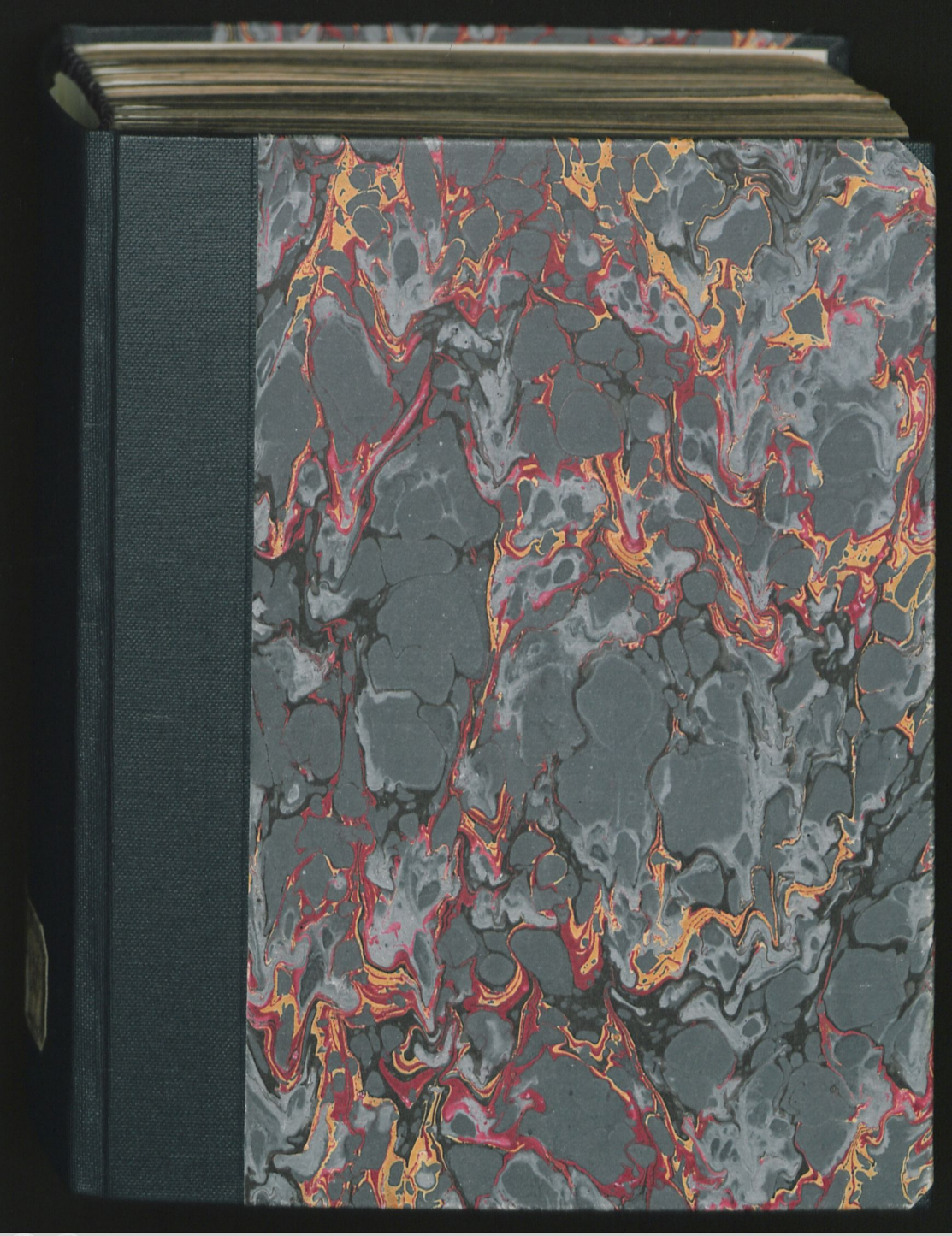


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-649097-p0001-8

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.
VITEBERG.
VI-36
SIGNAT. cIↃIↃCCCXIII.

Den
Groß-Schatz-Meister
JESUM/
in dem unschätzbaren Reiche der Gnaden/
wie Er/
allen seinen Reichs-Genossen/
Die Samlung der irrdischen Schätze/verbeuth;
und dargegen
Die Samlung der himlischen Schätze/gebeuth;
Aus dem schönen Evangelischen Schatz-Spruche/
Matth. VI. v. 19. 20. 21.
Auff Begehr
Der weyland Hochgeschätzten/ und nunmehro
in der Seeligkeit unschätzbaren
Frauen Esther Wentzelin/
gebohrnen Fischerin/
Ihrer Wohl-Ehrwürdigen Groß-Achtbarkeit/
Herrn Abraham Wentzels/
Hochverdienten Pfarrers in Geising und Maxen/
über die 40. Jahr hochgeliebt gewesenen Ehe-Schatzes/
Am Tage der Beerdigung/
war der 12. Junii, Anno Christi 1701. Dom. 3. post Trin.
hat vortragen/und zum Drucke befördern sollen/
M. Joh. George Strohbach/ Pastor in Reinhartsgrim.

Pirna/ druckts Georg Balthasar Ludewig.

Aus dem unschätzbaren Schatze
Göttlicher Liebe/Gnade/und Barmhertzigkeit/
wünschet von Hertzen
Dem Hochbetrübten und Hochbekümmerten
Herrn Wittwer/
Tit.
Herrn Abraham Wentzel/
PASTORI in Maren/
Seinem Hochgeehrten Herrn Beicht-Vater/Schwager/
Gevatter/und Hertzens-Freunde/
Nebenst denen
Hochgeehrtesten Vornehmen
Herren Söhnen/
und
allen übrig betrübten frommen Seelen/
durch
Christum/den Groß-Schatz-Meister/
Trost/Friede/und Freude im Heil. Geist!
mit
Ubergebung mehrmahls verlangter Leichen-Predigt/
Ihrer aller
obgedachter Diener
und
Vorbitter bey GOTT.

Walt der grosse Schatz-Meister des Himmelreichs/Christus JEsus/in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit/und Erkäntniß GOttes; Der wolle aus dem reichen Schatz seines Hertzens/uns/so viel Gnade/Licht und Warheit geben/daß wir aus seinem Wort/den heilsamen Rath erkennen/und demselben zu Folge solche Schätze samlen/die weder Motten noch Rost fressen/noch die Diebe darnach graben/und stehlen können! Hochgelobet und hertzlich geliebet/in Leid und Freud/in Zeit und Ewigkeit/Amen.

Fürchte dich nicht/Abram/ich bin dein Schild/und dein sehr grosser Lohn! Das war weyland die lieb-und Trost-reiche Anrede/wormit der furchtsame Abram von GOtt dem Allmächtigen gewaltig auffgerichtet wurde/in seinem damahligen hohen Betrübniß/Gen. 15. v. 1. Wir nennen sothane Anrede

1. Liebreich/weiln selbige der liebreiche Sohn GOttes/in einer abermahligen/so gar liebreichen Erscheinung verrichtete/und den lieben Mann bey seinem liebreichen Nahmen/Abram/benennete/welcher so viel heisset/als: Hoher Vater/denn GOtt hatte schon allbereit/Abram/vor vielen tausend andern Vätern/hoch erhoben/da er ihm zu dreyen mahlen war erschienen/und herrliche Verheissung gethan. Er solte aber noch höher erhoben/und zum Vater vieler Völcker gemacht werden/drum auch gar bald ein Buchstabe/nicht sonder Geheimnüß/in den Nahmen eingerücket/und Abraham genennet wurde/denn er solte nicht allein seyn nach dem Fleisch der Jüden Vater/sondern nach dem Glauben auch ein Vater der Hey-

den/ welche nach der geistlichen Wiedergeburth/ durch den Glauben/ vor seine Kinder sollen gehalten werden/ denn die Abra-
Gal. 3. v. 7. hams Glaubens sind/ das sind auch Abrahams Kinder. Wir nennen die Anrede

2. Trostreich/ denn es wird dem furchtsamen Abram Trostreich zugeruffen/ auch eine Trostreiche Verheissung gethan. Fürchte dich nicht/ sagte der Sohn GOttes; In was vor Furcht damahls Abram gestanden/ kan man so gar genau nicht wissen/ zumahlen in denen vorhergehenden/ nach erlangten herrlichen Sieg/ alle Furcht und Schrecken bey Ihm wohl solte vergangen seyn. Luc. Osiander meynt in seiner Bibel: Abram sey in eine Schwermuth gerathen/ weiln er gesehen/ da er fast bey 100. Jahren/ und sein Weib Sarai 90. Jahr alt worden/ er dennoch keinen rechten Leibes-Erben bekommen/ daher er hoffen könte/ daß dermahleins der Heyland der Welt solte gebohren werden/ darum hatte es das Ansehen/ als habe er sich besorgt/ GOtt mögte sich von ihm abgewandt haben/ und wolle die Verheissung in Christo vielleicht auff ein ander Geschlecht kommen lassen. Rabbi Salomo giebt vor: Der Patriarch sey über sein grosses Glücke erschrocken/ denn da er einen solchen herrlichen Sieg/ und grosse Beuthe von 4. Königen darvon trug/ habe er nicht anders vermeint/ als daß er hiermit allen Lohn der Gerechtigkeit/ bey GOtt auff einmahl weg habe/ und würde nun auff das bißherige unverhoffte grosse Glücke/ bald ein groß Ungelücke erfolgen. Allein aus der Trostreichen Verheissung: Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn/ kan man schon so viel urtheilen/ daß dem guten Mann/ nach dem grossen Glücke/ auch der Neid mag gedrückt/ und die Benachbarten ihm solches mißgegönnet/ auch wohl gar bedrohet haben/ ihn/ als einen Frembdlingen/ nicht weiter auffkommen zu lassen/ denn Glücke und Neid kleben an einander; Invidia gloriæ Comes est: In solcher Furcht und

Kum-

Kuñer vertröstete der Sohn GOttes den Abram/ daß er wolte sein Schild und grosser Lohn seyn. Das war aber nicht etwa eine verdiente Gesetz-Verheissung/ wie Grotius den Jüden und Papisten zu Gefallen in seinem Commentario an hiesigen Orte also glossiren darff: Mercedem facti egregii, qvam ex præda accipere noluisti, â me habebis, den wohlverdienten Lohn deiner Helden-That/ solst du von mir zu gewarten haben/ weiln du dich selber mit der Beute nicht hast wollen bezahlt machen. Es ist eine purlautere Evangelische Tröstung/ denn da will der Sohn GOttes/ Abrams Schild seyn/ und zwar eigentlich zu reden/ in depulsione omnium malorum, imprimis verò spiritualium, in Abtreibung alles übeln ingemein/ vornehmlich des geistlichen Unfalls. Denn wie ein tapffrer Soldat/ mit dem vorgetragenen Schilde des Feindes Pfeile/ Stich/ und Hieb abtreibt/ und seinen Leib darmit bedecket/ also will auch der Allmächtige/ von Abrams Leib und Geist mächtig abwenden/ was ihm mögte von leiblichen und geistlichen Feinden schädlich fallen/ wieder solche will er sein sicher Schutz und Schirm seyn. Nechst diesem verheist er ihm auch Trostreich/ daß er wolle sein sehr grosser Lohn seyn/ und zwar/ in Affluentia omnium bonorum, maximè cœlestium, er will ihn mit allerley/ leiblichen/ geistlichen/ ja himmlischen Seegen überschütten. Er will sein reicher Groß-Schatz-Meister seyn/ und aus seiner reich-gesegneten Schatz-Kammer/ immer einen Seegen nach dem andern hervor geben/ wie denn auch solche Verheissung allerdings an ihm erfüllet worden/ denn Abram war sehr reich von Viehe/ Silber und Gold. Den reichen Seegen GOttes rühmte auch Eleazar, der Freywerber Isaacs: Der HErr/ sagte er zu Laban und Bethuel/ hat meinen Herrn reichlich gesegnet/ und ist groß worden/ und hat ihm Schafe und Ochsen/ Silber und Gold/ Knechte und Mägde/ Cameel und Esel gegeben. Was nun diese lieb- und Trost-reiche Anrede anlanget/ Gen. 13. v. 2. Gen. 24, 35.

so dörffte sich selbige wohl nicht so gar ungeschickt voritzo appliciren lassen/auff gegenwärtigen hochbekümmerten Tit. Herrn Abraham Wentzel/ treufleißigen und wohlverdienten Pfarr allhier zu Maxen/ als welcher sich/ ungeacht er sonst ein rechter Hertzens-Mann ist/ doch in mancherley Furcht und Bekümmerniß befindet/ wie er sich dann in der Unterschrifft seiner itzigen Brieffe undiqve mœstum, Calamitosum &c. pfleget zu nennen. Er fürchtet sich/ als ein Mensch/ ausser allem Zweiffel/ in den bißhero zugestossenen Unfall seines Leibes/ vor der allgewaltigen Hand GOttes/ welche allbereit einen/ und den andern harten/ und fast empfindlichen Griff an seinem Leben gethan. Er fürchtet sich anitzo in der trauer-vollen Einsamkeit/ und hohen Betrübniß/ darein Er/ durch den so gar schmertzlichen Hintritt seines liebgewesenen und getreuen Ehegattens/ versetzet worden. Auch diesem furchtsamen und hochbekümmerten Abraham/ ruffet der lieb- und Trost-reiche Sohn GOttes/ durch meinen geringen Mund zu: Fürchte dich nicht Abraham! Fürchte dich nicht in deiner zugestossenen Schwachheit des Leibes; Ich bin dein Schild/ hinter welchem Du solst sicher wohnen/ Dich soll keine feindliche/ sondern meine freundliche Hand angreiffen/ wann dein Geist dermahleinst in Frieden wird von dir abgefordert werden. Fürchte dich nicht in deiner Einsamkeit/ ich bin dein Schild/ dich sollen die heimlichen gifftigen Pfeile des Satans nicht treffen/ fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ weiche nicht/ ich bin dein GOtt/ ich stärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte
Esa. 41, 10. Hand meiner Gerechtigkeit. Sey getreu biß an den Tod/ so
Apoc. 2, 10. will ich dir die Krone des Lebens geben. Fürchte dich nicht/ ich bin dein sehr grosser Lohn/ dein Glaube und Glaubens-Kampff/ deine Mühe/ Sorg/ und Fleiß/ deine Liebe/ Treue und Arbeit soll mit ewiger Gnade/ Krafft meines Verdienstes/ dort ewig belohnet werden/ denn ich dencke noch wohl dran/ was

ich

ich dir geredt habe / darum bricht mir mein Hertze gegen dir / daß ich mich deiner erbarmen muß / spricht der HErr beym Jer. 31. v. 10. Nun wir sind schon so weit versichert / daß der hochbekümmerte Vater Abraham / die lieb- und Trost-reiche Anrede / nach dem GOtt-gelassenen Exempel des Ertz-Vater Abrahams / in seine bekümmerte Seele einnehmen / und in dem itzigen hohen Leid-Wesen sich darmit wird auffrichten lassen. Damit aber gleichwohl dieses zum Anfang / und was wir weiter aus GOttes Wort reden werden / bey Ihm / und allen denen / so mit Ihm in tieffen Leide gehen / fruchtbarlich bekleiben möge / wohlan / lasset uns unsere Hertzen zu GOtt dem Allmächtigen erheben / vor Sie und uns alle / ein gläubiges Vater-Unser bethen.

TEXTUS.

Matth. VI, 19. 20. 21.

Ihr solt euch nicht Schätze samlen auff Erden / da sie die Motten und der Rost fressen / und da die Diebe nachgraben / und stehlen. Samlet euch aber Schätze im Himmel / da sie weder Motten noch Rost fressen / und da die Diebe nicht nachgraben / noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz.

Ich

ICh hielte mich nicht dafür / daß ich etwas wüste unter euch / ohne allein JEsum Christum / den gecreutzigten. Das soll voritzo das Exordial-Sprüchlein seyn / welches die wohlselige Frau Pfarrin / Frau Esther Wentzelin / gebohrne Fischerin / in ihrer Hauß-Andacht / so gar offt im Munde / und noch mehr im Hertzen geführet / auch so weit beliebet hat / daß es zum Eingange ihrer Leichen-Predigt möchte gebraucht werden / worinnen / Sie / mit Paulo die Wissenschafft von dem gecreutzigten JEsu / vor den unvergleichlichen und allerseeligsten Schatz aller Weißheit und Erkäntniß gehalten / 1. Cor. 2. v. 2.

I. Unvergleichlich ist dieser Schatz; Denn Paulus hält alle andere Weißheit / Erkäntniß und Wissenschafft vor gar nichts dargegen. Wahr ist es / Paulus war vor andern Jüden ein fast hochgelehrter Mann / ein Mann aus der gelehrten Secte der Pharisäer / der hiebevor unter des berühmten Rabbi Gamalielis Füssen gesessen / und grosse Schätze der Gelehrsamkeit eingesamlet hatte / wie er selber in der abgenöthigten Apologie von ihm rühmen muß: Ich bin / sagte er / unter den Füssen Gamalielis gelehret mit allem Fleiß in Väterlichen Gesetz / Act. 22. v. 3. Oder wie er dort zu seinen Galatern sagte: Ich nahm zu im Jüdenthumb über viel meines gleichen / in meinem Geschlecht / und eiverte über die masse umb das väterliche Gesetz / Gal. 1. v. 14. Ja nicht allein in dem Mosaischen und väterlichen Gesetz / sondern auch aus denen Philosophischen und Heydnischen Schrifften hatte er grosse Wissenschafft vor sich gebracht / wie er denn wohl ehe zu Athen auff der Academie / mit denen so genannten Epicureis, Stoicis, und andern daselbst befindlichen Secten derer Welt-weisen / gewaltig aus ihren Principiis zu disputiren wuste / führte auch unter andern

dern aus seines Landsmannes / des Ciliciſchen Poeten Areti Schrifften/einen ſolchen Spruch an / damit er bewieſe / daß der Menſch göttliches Geſchlechtes ſey / alſo / daß ein frommer Menſch GOtt den HErrn gleichſam bey ſich in einem kleinen Conterfait abbilde. Die groſſe Gelehrſamkeit / und der ungemeine Eifer vor das väterliche Geſetz / brachte ihn auch bey der hohen Geiſtlichkeit zu Jeruſalem in ſolch Anſehen / daß er nicht allein zu der Execution Stephani, als ein authoriſirter Zeuge gezogen / ſondern auch als Inqviſitions-Rath/mit Hoher-Prieſterlicher Vollmacht / nach Damaſcus abgeſendet wurde / die Jünger auffzuſuchen / und gefänglich einzubringen. Act. 9. 2. Aber alle dieſe erlernete groſſe Wiſſenſchafften / ließ Paulus in ſeinen Theologiſchen Schrifften nicht viel mercken/ er bezeuget eben in dieſem Capitel / daß er zu den Corinthiern ſey kommen / nicht mit hohen Worten / oder hoher Weißheit / zu verkündigen die göttliche Predigt / er ſey mit Schwachheit bey ihnen geweſen / mit Furcht und Zittern / und ſein Wort und Predigt ſey nicht in vernünfftigen Reden menſchlicher Weißheit / ſondern im Beweiß des Geiſtes und der Krafft geweſen / auff daß ihr Glaube beſtehe / nicht auff menſchlicher Weißheit / ſondern auff GOttes Krafft. Und das iſt eben die rechte Methode, das Evangelium zu lehren / und die Hertzen zu bekehren; Denn die Lehre vom Creutz Chriſti iſt von Natur ſo beſchaffen / daß ſie ſimplici & plano ſtylo, aufs einfältigſte will vorgetragen ſeyn. Die Warheit iſt einfältig / und alſo will ſie auch auffs einfältigſte gelehret ſeyn. Myſteria Dei ſimplici Scripturæ dicto probari poſſunt multò ſolidius, qvam multis ſyllogiſmis, mit einem einfältigen Spruch aus der Schrifft / kan man mehr beweiſen / als mit noch ſo vielen ſubtilen Schluß-Reden menſchlicher Weißheit. Die auff der Cantzel fulminirende und hochtrabende Rede-Kunſt machts nicht aus in der Bekehrung eines Menſchen / baut eben auch vid. B. Hunnius ſupra hunc locum.

nicht so viel / sie füllet ja wohl die jückenden Ohren / aber das Hertze wird dadurch nicht getroffen / noch bekehrt. Non enim per difficiles Deus qvæstiones ad beatam vitam nos vocat, nec multiplici eloqventis facundiæ genere solicitat; GOtt beruffet uns nicht durch schwere Fragen / auch nicht durch mancherley hohe Redens-Arthen zu dem ewigen Leben. Denn Menschen-Worte an ihnen selbst / wenn sie nicht Göttliche Krafft in sich haben / gelten in der Lehre vom Creutz Christi gar nichts. Omnia verba secularia, cum non habent in se virtutem Dei, qvamvis sint composita & ingeniosa, mortua sunt; Menschen-Worte sind todte Worte / wenn sie nach der Rethoric gleich noch so zierlich gesetzet werden / und GOttes Krafft nicht in sich haben. Und also bekennet Paulus / daß er sich in seinen Schrifften / und Predigten zu Corintho / und bey andern Gemeinen / gar nicht habe mit seiner Welt-Weißheit blicken lassen / sondern gethan / als wisse er weiter nichts / habe auch nichts mehres gelernet / als JEsum den gecreutzigten / und also hielte er diese Wissenschafft vor einen unvergleichlichen Schatz. Ja noch mehr

Hilarius lib. X. de Trinit.

Chrysost. Hom. 46. in 23. Matth.

2. Vor den allerseligsten Schatz. Es sind ja wohl viel und mancherley hohe und grosse Wissenschafften unter denen Gelehrten / und andern sinnreichen Köpffen derer Menschen-Kinder / welche durch kluges Nachsinnen / mit beharrlichen und unverdrossenen Fleiß können erlernet werden; Die Sterne am himmlischen Firmament nach ihrer Zahl / Höhe / Grösse / Lauff und Würckung / die Witterung und die Kräffte des Himmels wissen / wie auch die grosse Erd-Kugel abmessen / richtig eintheilen / und alle lebendige und leblose Creaturen nach ihren Eigenschafften kennen / und die kleine Welt von aussen und innen nach allen Facultäten beschreiben / ꝛc. mag ja wohl eine grosse und hohe Wissenschafft seyn / wer selbige in seinem Kopffe führt / kan wohl glückselig vor der Welt / aber vor GOtt nicht

selig

selig gepriesen werden / sonst würden die klugen Weltweisen unter denen Heyden / vielen Christen in der Seeligkeit weit voran gehen. Viel Wissen macht nicht seelig / es bläset nur auff vor der Welt; bloß allein die Wissenschafft von dem gecreutzigten JEsu behält den Preiß / und das Prædicat, daß sie mag genennet werden / der allerseligste Schatz aller andern Wissenschafften / denn an der Wissenschafft hängt das ewige Leben / wie der Gecreutzigte selber bezeuget: Das ist das ewige Leben / daß sie dich / daß du allein wahrer GOtt bist / und den du gesandt hast / JEsum Christum erkennen. Die allerlieblichste Erkäntnüß des allergütigsten JEsu ist ein Stücke des ewigen Lebens / sagt Luc. Osiander; Es ist ein lebendiger Vorschmack der himmlischen Seeligkeit / dessen vollkömlichen Genuß wir sodann werden erlangen / wann wir ihn werden sehen von Angesicht zu Angesicht / wie er ist. Wer hier in dieser Wanderschafft JEsum Christum den Gecreutzigten lernet wissen / und erkennen / der bringts in diesem eigenen weit höher / als weñ er sonst in omniscibili auffs höchste studiret hätte. Omnia scis, si JEsum scis, nil scis, si cætera discis, du weist / lieber Mensch / alles / wann du JEsum recht weissest und kennest; du weissest nichts / weñ du noch so viel weissest / so du JEsum nicht kennest. Dieser Wissenschafft mag man sich rühme / sonst will ander Ruhm nicht wohl angenomẽn werden zum wenigsten protestiret Salomo darwider: Laß dich einen andern loben / und nicht deinen Mund / einen Frembden / und nicht deine Lippen. Ein Weiser / sagt der Prophet / rühme sich nicht seiner Weißheit / ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke / ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums / sondern wer sich rühmen will / der rühme sich des / daß er mich wisse und kenne / daß ich der HErr bin / der Barmhertzigkeit / Recht / und Gerechtigkeit übet auff Erden / denn solches gefällt mir / spricht der HErr. Es sey ferne von mir / spricht unser Paulus / das Rühmen / als allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi / durch welchen

1. Cor. 8, 1.
Joh. 17, 13.
1. Cor. 13, 12.
1. Joh. 3, 2.
Prov. 27, 10.
Jer. 9, 23. 24.
Gal. 6, 14.

chen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt. Diese Ehr- und Ruhm-würdige Wissenschafft erwecket unermeßliche Liebe und Freude zu Christo/ in und bey den Gläubigen/ so ihn recht kennen/ und wissen. Die Exempel der gottseligen Alten sind wohl bekannt. Julianus, der grosse Liebhaber JEsu des gecreutzigten/ ward einstens von seinem guten Freunde Ephrem befragt/ woher denn in seinen Büchern meistens so viel Flecke kommen wären? solches bekennt er ihme und sagt: so offt er den Nahmen des gecreutzigten JEsu in einem Buche lese/ giengen ihme die Augen vor Freuden über/ und wann solche Liebes-Thränen auff die Blätter fielen/ würden solche Merckmahle draus. Bonaventura erzehlet von Francisco, daß/ so offt er bey Verlesung der Psalmen habe den grossen Nahmen Jehova angetroffen/ habe er pflegen seine Lippen zu lecken/ nicht anders/ als habe er was süsses genossen/ wenn aber der Nahme des gecreutzigten JEsu von ihme wäre gehöret/ gelesen/ oder ausgesprochen worden/ so hätte man gar eigentlich in seinem Gesichte merckliche Freuden-Zeichen wahrgenommen/ und wäre also die Rede Bernhardi auch bey ihm eingetroffen: JEsus mel in ore, melos in aure, Jubilus in corde, JEsus ist mir ein süsser Honig im Munde/ eine annehmliche Music in Ohren/ eine grosse Freude im Hertzen. Augustin bekennts selber/ daß/ so offt er ein Buch in die Hände bekommen/ und den Nahmen des gecreutzigten JEsu nicht darinnen gefunden/ habe es ihm gar nicht angestanden/ ob es gleich sonst noch so ein gelehrt Buch gewesen/ das war meistens seine Rede/ me tamen totum non rupit, das Buch will mich nicht gäntzlich an sich ziehen/ es vergnügt mich nicht völlig. Verhoffentlich werden wir die Schrancken der Warheit nicht überschreiten/ wenn wir diesem grossen Liebhaber des gecreutzigten JEsu an die Seite werden setzen/ unsere wohlseelige Frau Pfarrin/ Tit. Frau Esther Wentzelin/ des Wohl-Ehrwürdigen Herrn Abraham Wentzels/ treu-verdienten Pastoris allhier/ liebgewesenen Ehe-

Schatz.

Schatz. Die Wohlseelige Frau hat so leicht keiner Weibes- ja wohl mancher Manns-Person in der Wissenschafft von dem gecreutzigten JEsu / etwas wollen zuvor geben / denn sie hatte sich bey so mancherley zugestoßnen Creutz / das Bild des gecreutzigten JEsu dergestalt eingedrückt / daß / wie sie sonsten / also auch vornehmlich in ihrem letzten Creutz / von niemand was anders wissen / und hören wolte / als von dem gecreutzigten JEsu / und solche lebendige Wissenschafft recht vollends zu excoliren / und zum Abschied tieff in die Seele / biß an den kalten Todes-Schweiß einzudrücken / verlangte Sie den Tag vor ihrem seligen Ende / daß Ihr lieber Ehe-Herr / als ein Mit-Genoß und Arbeiter am Worte des Creutzes Christi / Ihr / zu letzten Trost und Vergnügen / den andern Glaubens-Articul / von dem gecreutzigten JEsu vorlesen / und erklähren solte / und damit Sie mit desto unverhinderten Geist / und unverrückter Andacht / die süsse Lehre anhören und annehmen konte / verlangte Sie von allen Umstehenden ein GOtt-gelassenes stille-seyn. Worauff der fromme GOtt / dem überall mit Creutz belegten lieben Mann / in der Catechetischen Erklärung so viel Gnade / auch bey selbst baufälliger Gesundheit / so viel Krafft verliehe / daß Er über eine Stunde die Erklärung glücklich / und mit sothanen mercklichen Nachdruck verrichtete / daß auch die wohlselige Frau dadurch in ihrem matten Geist eine lebendige Krafft vom Creutz Christi empfand / daß Sie mehrmahls beweglichen ausruffte: Ach du mein gecreutzigter JESU / Du / Du bist mein treuer Beystand und Advocat, Du / Du solst mir den schweren Proceß des Todes führen! Denn so viel wuste die / in das Creutz JESU / verliebte Seele gar wohl / daß eben der gecreutzigte JESUS / und sonst kein ander / der Mittler sey zwischen GOtt und Menschen / der sich selbst gegeben habe für alle zur Erlösung; Der sey der rechte Fürsprecher bey dem Vater / die Versühnung für unsere Sünde / 1. Tim. 2, 5. 6. 1. Joh. 2, 1, 2.

ja nicht allein für unsere / sondern auch für der gantzen Welt Sünde. Mit Ihrem selbst-erwehlten gar sonderbahren Leichen-Spruche wird Sie / ohne unsern weitern Beweiß / schon selbst sattsam beweisen / daß Sie sich in den gecreutzigten JESUM dergestalt verliebt / daß sie Ihn vor nichts anders / als vor den allerliebsten Seelen-Schatz / oder in gewisser Absicht / vor den grossen Schatz-Meister der himlischen Schatz-Güter gehalten / und in Ewigkeit davor erkennen will. Mehrere Weitläufftigkeit zu meiden / wollen wir / ohne fernern Eingang / zur Erklärung des gar schönen Schatz-Spruches schreiten / und nach dem Vermögen / so GOTT wird dargeben / vorstellen

Der wohlseligen Frauen Esther Wentzelin

Allerliebsten Schatz-Meister JESUM /

in dem unschätzbaren Reiche der Gnaden /

I. Wie Er seinen Reichs-Genossen / die Einsamlung der irdischen Schätze / verbeuth /

II. Wie Er seinen Reichs-Genossen / die Einsamlung der himlischen Schätze / gebeuth.

Votum.

Nun eben zu diesem Groß-Schatz-Meister des Himmelreichs seufftzen wir / daß Er zu sothaner vorgenommenen Betrachtung / so viel Göttliche Weißheit / Liecht und Erkäntniß verleyhen wolle / daß wir nicht allein die wahren himlischen Schätze recht lernen erkennen / und von irrdischen Schätzen unterscheiden / sondern / seinem heiligen Rath zu Folge / auch gebührend einsamlen / damit wir / in Ihm / hier zeitlich / dort ewig / reich / und seelig werden / Amen!

IN der Liebe JESU / des Gecreutzigten / allerseits Geliebte / zum Theil auch hertzlich und schmertzlich Betrübte / und mitleidende Kinder GOttes! so sollen / so wollen wir nun / aus dem abgelesenen und auserlesenen Schatz-Spruche in des HErrn Furcht vorstellen

Der wohlseligen Frau Esther Wentzelin

Allerliebsten Groß-Schatz-Meister JEsum / im Reiche der Gnaden /

I. Wie Er allen seinen Reichs-Genossen die Samlung der irrdischen Schätze verbeuth;

Ihr solt euch nicht Schätze samlen auff Erden / da sie die Motten und der Rost fressen / und da die Diebe nachgraben. Verba Textus.

1. Wem das Verboth in damahligen Zustande angieng / ist gar leicht aus denen Umständen zu ermessen. Dazumahl saß JEsus auff einem gar annehmlichen Berge / als auff einer hocherhabenen Cantzel / der Stadt Capernaum gegen über / und hielte eine schöne erbauliche Bergk-Predigt / so in dreyen sonderbahren Capiteln / und auch in sonderbahren Lehr-Schätzen abgetheilet sind / rings umb ihme her stunden die Jünger / mit einer fast großen Menge Volcks / ausser allen Zweiffel ungleicher Intention, wie dann auch die Lehr-Sätze / nach dem Unterscheid der Zuhörer / ungleich fielen. Vor allen recommandirte der Heyland die wahre Glückseligkeit / wiese auch / worinnen solche bestehe / da es denn unter andern auff unterschiedliche Paradoxa ankam / auff die geistliche Armuth / auff die Sanfftmuth / auff Hunger und Durst / auff die Barmhertzigkeit / wie auch auff die Reinigkeit und Friedfertigkeit des Hertzens / welche diese Eigenschafften an sich hatten /

ten/ wurden selig gepriesen von dem HErrn der Seeligkeit. Die Jünger und Apostel verglich Er in specie mit dem Saltz/ und Licht der Welt/ nennte sie auch bey solchen Nahmen/ in der Absicht/ daß Sie die Lehre recht abwürtzen/ und wohl
Matth. 5, 16. absaltzen/ auch ihr Lehr- und Glaubens-Licht vor den Menschen hell und klar solten leuchten lassen/ damit der himmlische Vater hiedurch mögte gepriesen werden. Derer Phariseer Irrthum am Gesetze/ die bloß an dem äusserlichen Buchstaben hiengen/ wurde gewaltig wiederlegt/ und bey sothaner Gelegenheit der wahre Verstand des Gesetzes herrlich vorgetragen. Denen Allmosen-Gebern/ wie auch denen Bethern/ und Fastenden/ wurde die rechte Norm und Form gewiesen/ wie Sie die Allmosen austheilen/ recht erhörlich beten/ und Gottgefällige Fasten halten könnten/ und solten. Endlichen kam er auch unter dem Hauffen auff die Unvergnüglichen/ oder so genannten Geitzigen/ denen verboth er

2. Schätze samlen; Ihr solt euch nicht Schätze samlen! Das ist im ersten Klange eine fast harte Rede/ so wenig Glauben finden dörffte. Schätze sind ja herrliche/ nöthige/ und sehr dienliche Mittel/ zur Unterhaltung des menschlichen Lebens/ und dessen Wohlfarth/ ja gar zur Auffnahme und Fortpflantzung des GOttes-Dienstes und des gemeinen Bestens. Herrlich sind die Schätze/ denn sie werden/ als ein Extract und Qvinta-Essenz aus denen alleredelsten Geschöpffen/ und aus dem besten Kern der Natur genommen/ und zusammen gebracht. Nach ihrer Benennung sind sie so mancherley/ als mancherley die Schatz-Kammern sind/ woraus sie genommen werden. Es giebt edle Bergk-Schätze/ so aus kostbaren Ertz/ Metall/ Mineralien, Kleinodien/ Jubelen/ und Edelsteinen bestehen/ woran sonderlich die Morgenländer vor andern von der gütigen Natur herrlich sind begabet worden/ als zu dero Wirckung die Sonne mit ihren

Stern-

Stern-Gehülffen / den meisten Beytrag thut. Es giebt reiche Wälder- und Felder-Schätze/so in großen Fürsten/ herrlich gesegneten Früchten/ von Weitzen/ Korn/ Oel- und Wein-Wachs bestehen/ an welchen immer ein Land vor dem andern einen mercklichen Vorzug hat. Es giebt herrliche Haus-Schätze/ von wohl-angelegten und nutzbaren Häusern/ Gütern/ Schäfereyen/ Fischereyen und Vieh-Zucht/ und wer wolte und könte so genau alle Arthen derer herrlichen Schätze nahmentlich erzehlen/ unter welchen wir billich nicht unten/ sondern oben ansetzen die baaren Geld-Schätze/ von Gold und Silber/ Kleidungen und andern kostbaren Hauß-Geräthe. So herrlich/ siehe/ so nöthig sind auch solche Schätze / nöthig / was göttlichen Befehl in mehrmahligen Schrifft-Stellen anlangt. Paulus befiehlet ausdrücklichen denen Vätern/ daß Sie sollen ihren Kindern Schätze samlen. Wer das nicht thut / und seine Hauß-Genossen darmit nicht versorget/ der ist ärger denn ein Heyde / und hat den Glauben verleugnet. Die Natur weisets schon an denen unvernünfftigen Creaturen/ daß Schätze sollen gesamlet werden. Mein ! was thun die Ameisen den gantzen geschlagenen Sommer über wohl anders/ als daß sie Schätze samlen/ davon sie im Winter zehren und sich also zur Zeit der Noth damit retten können; Die Faulen oder auch die liederlichen Durchbringer/ werden eben zu diesem Thierlein hingewiesen/ um zu sehen/ und zu lernen / wie sie Schätze zu samlen sich eiverig bemühen sollen; Gehe hin zur Ameisen/ du Fauler/ spricht Salomo/ siehe ihre Weise an/ und lerne/ ob sie wohl keinen Fürsten / noch Hauptmann / noch Herrn hat/ bereitet sie doch ihr Brod im Sommer/ und samlet ihre Speise in der Ernde/ wie lange liegst du Fauler/ wenn wiltu auffstehen von deinem Schlaff? ja/ schlaff noch ein wenig/ schlumre noch ein wenig/ schlage die Hände in einander ein wenig/ daß du schlaffest/ so wird dich das Armuth übereilen wie ein Fußgän-

2. Cor. 12, 14.

1. Timoth. 5, 8.

Prov. 6, 6.

gänger/ und der Mangel wie ein gewapneter Mann. Zur Einsamlung der Schätze sollen uns auch bereden die fleißigen Bienlein/ die sind eben auch mühesam in Einsamlung der süssen Honig-Schätze/ darvon zehren sie nicht allein Sommers und Winters/ sondern lassen/ ihren Hauß-Herrn zu Nutz und Dienst/ auch mehrmahls einen reichen Schatz noch übrig. Nöthig sind auch die Schätze/ wenn man die Noth bedenckt/ die sich in Ermangelung der Schätze hervor thut. Wo in einem Ærario publico die Schätze alle erschöpffet sind/ und Kriegs-Noth einbricht/ was ist nicht da vor eine Noth im Lande! Ein solch erschöpfftes Land muß nothwendig dem Feinde in die Hände gerathen/ denn wo der Nervus rerum gerendarum, die Geld-Mittel ermangeln/ da ist keine Krafft noch Stärcke/ dem Feinde zu widerstehen. Wie jämmerlich gehts im Hause zu/ wann die Hauß-Schätze ausgeleeret sind? es kömmt alles auff Armuth/ Hunger/ und Kummer an/ so nöthig/ so nützlich sind auch die Schätze; Wer will/ wer kan den Nutzen gnugsam aussprechen? Schätze dienen zur Unterhaltung des GOttes-Dienstes/ zur Erbauung Kirchen/ Schulen/ und andern geistlichen Gebäuden und Stifftern/ ingleichen auch zu besserer Besoldung der Leviten und Priester im Heyligthum. Sie dienen zu Versorgung des Lebens/ zu Beförderung derer Seinigen Wohlfarth/ ja zu dem allgemeinen Besten/ zu Erbauung Städt und Vestungen/ zu Abwendung so mancherley Unheils/ als man in der Kürtze nicht aussprechen mag. Ey lieber! wie zuträglich war es doch/ nicht allein dem Lande Egypten/ sondern auch dem Benachbarten Canaan/ da Joseph/ der große Schatz-Meister/ wackere Korn-Schätze im Lands eingesamlet hatte? Es ist ausgemacht/ daß viel und unzehlbare Menschen hätten crepiren/ ja in der 7. Jährigen Theuerung gar Hunger sterben müssen/ wenn nicht die Böden wären voll Korn-Schätze gewesen. Wer weiß/ ob der

Gen. 41, 49.

Tem-

Tempel-Bau zu Salomonis Zeiten hätte können so bald und so glücklich von statten gehen / wenn nicht der wohlbedächtige König David einen so großen Schatz von Gold / Silber und Ertz gesamlet und hinter sich gelassen hätte? Es würde diese Stunde noch manch Gestiffte / manch Legatum, manch Allmosen und Liebes-Opffer zurücke bleiben / wenn die gütigen Wohlthäter in guten Zeiten nicht wären auff Schätze und derselben Samlung bedacht gewesen. Die guten Weisen aus Morgen-Lande würden mit leeren Händen haben erscheinen müssen / wann sie nicht hätten können die Schätze auffthun / und zum Eingebinde das Kind JESUM beschencken / welche Wohlthat noch immer und zum ewigen Andencken an den Weisen gerühmet wird. Insgemein wird der Haushalter gar vor einen klugen Mann gehalten / der aus seinem Schatz weiß Altes und Neues hervorzubringen. Keine grössere Freude können die Eltern ihren Kindern / als leiblichen Erben / in und nach dem Tode erwecken / als wann sie bey Eröffnung des Testaments / und derer versiegelten Kisten und Kasten / immer einen guten reichen Schatz nach dem andern / von alten Schrot und Korn antreffen / wie werden sodann die Wohlseligen / als kluge und fürsichtige liebe Eltern / so hoch gelobet und gerühmet in ihrem Tode / da werden schöne Epitaphia, Leichen-Steine / und andere Ehren-Gedächtniß auffgerichtet / welches sonsten alles aussenbleibt / wo in Eröffnung und Entsiegelung nichts denn leere Nester und Schubkasten gefunden werden. Aber diesen allen ungeacht / ob die Schätze gleich noch so herrlich / noch so nöthig / nützlich und dienlich sind / verspricht doch / und verbeuth der grosse Schatz-Meister / JESUS / Schätze zu samlen / aber doch hat Er Matt. 2, 11. Matt. 13, 52.

3. Seine unverwerfflichen Ursachen hierzu / wenn Er wohlbedächtig sagt: Ihr sollt euch nicht Schätze samlen NB. auff Erden / da die Motten und Rost fressen / und da die

Diebe nachgraben und stehlen. Sind diese Wort des Salvatoris, comparativè, in gewisser Vergleichung und Gegenhaltung anderer noch weit besserer/ nöthiger und nützlicher Schätze anzunehmen/ so ist die Sache gantz leicht/ und schon ausgemacht/ denn auff solche Arth wolte der Heyland sagen: Ihr meine gläubigen Reichs-Genossen solt euch mehr umb die himlischen/ als umb die irrdischen Schätze bekümmern/ jene vor diese samlen/ und also am ersten nach dem Reich GOttes trachten und nach seiner Gerechtigkeit/ mit Versicherung/ daß euch sodann die irrdischen Schätze/ so viel ihr derselben bedürfftig seyd/ auch gut und seelig seyn mögten/ von sich selbst und gleichsam im Schlaffe zufallen werden. Matt. 6, 33. Solten aber diese Worte nach dem Buchstäblichen Verstande erkläret werden/ so dörffte der Heyland wohl auff eine solche Samlung derer irrdischen Schätze sehen/ so aus einem schändlichen Mißtrauen und Zweiffel auff Göttliche Vorsorge/ ja gar aus einem Heydnischen Unglauben und verdamlichen Geitz geschehe/ worbey alle Christliche Liebe und Erbarmung des Nächsten aus den Augen und Hertze gelassen würde. Ein solch Schatz samlen verbeut Christus/ nicht eben in solchen Absehen/ als ob seine Jünger allbereit dazumahl solchen Dingen wären ergeben gewesen/ sondern hiermit bey Zeiten vorzukommen/ daß sie/ und andere wiedergebohrne Kinder GOttes/ nicht auff solche Thorheit gerathen/ noch sich derselben ergeben solten. Er gebraucht aber/ als ein kluger Redner/ in seiner Disivaforia einen und den andern sonderlichen Griff/ den leidigen Geitz und Bauch-Sorge aus dem Hertzen zu reissen. Erstlichen will Er so viel sagen: Schätze auff Erden samlen/ ist euch eine unanständige Sache/ ihr seyd nicht Kinder der Erden/ aus Erden wohl gemacht/ auff Erden lebt ihr auch wohl/ mögt auch von den Schätzen der Erden essen/ trincken/ euch bekleiden/ und sonst auff andere zuläßliche Arth und Weise die Erden-Schätze ge-

gebrauchen / aber aus Mißtrauen zu mir und meinem himlischen Vater / als ob wir für euch nicht sorgten in diesen und andern Dingen / wie auch aus einem unersättlichen Geitz / solt ihr solche Schätze nicht samlen / denn ihr seyd wiedergebohrne Kinder auff Erden / die nicht so irrdisch gesinnet sind / noch trachten nach dem / was hiernieden auff Erden / denen der Bauch gar nicht ihr Gott ist / auch nicht dem so gar gemeinen Haus-Gott Mammon dienen.

Vors andere urgirt und dringt Christus auff das Verboth: Ihr solt nicht samlen / denn die Worte μὴ θησαυρίζετε ὑμῖν, führen das ausdrückliche Verboth im Munde / und in der Feder: Was nun der König in seinem Reiche seinen Reichs-Genossen und Unterthanen verbeut / darüber will er auch steiff und vest gehalten wissen / geschichts nicht / so wirds dem Verbrecher zur straffbaren Sünde zugerechnet.

Drittens will er gleichsam sagen: Es ist euch ein überaus mühesames Wesen / mit Kummer und Sorgen / und denn auch mit Schimpff und Schanden / ja gar mit Leib- und Seelen-Gefahr verbunden. Mein ! muß der Bergmann nicht mit großen Sorgen / Müh und Fleiß in die Schachten einfahren / und mit Leib und Lebens-Gefahr in denen Bergwercken herum kriechen / wann er die Materialen zum Schätzen will hervor bringen ? Muß der Kauff- und Handels-Mann nicht Tag und Nacht sorgen / und gar biß an die euserſten Grentzen der Welt sich wagen / wann er die Schätze will einführen / daß sie von denen Liebhabern nach und nach können eingetragen werden ? Schartt der Geitzige nicht Tag und Nacht in Kopffe / beiſt er sich nicht vor Sorge die Nägel so offt von Fingern ab / wenn er drauff umgeht / daß er hie und dort Schätze will einlegen. Warum woltet ihr Gläubigen euch solche Unruhe / Sorgen und Gefahr über euern Halß laden ? Ja / was das gröſte ist / der Heyland will vierdtens weisen / wie es gar ein

mißliches und besorgliches Thun sey um die Schätze und deroselben Samlung. Denn wann nun die Schätze mit vorgedachten großen Sorgen/ und Kummer/ auch großer Gefährligkeit sind eingesamlet/ und zu Loche gebracht worden/ so liegen und stehen sie in ihren Gazophylaciis gar nicht sicher/ sondern sind so gar vielerley Gefahr/ sonderlich der Verwesung/ und der Dieberey unterworffen. Motten und Rost sind böse Fund-Gräber / die finden sich gar bald zum Schätzen / und verderben selbige / ja die Schätze zeugen diese unartigen Kinder an und auß sich selbst / hegen sie in ihrem Busen/ und werden von ihnen endlichen gar verzehrt und gefressen / Motten und Schaben sind die gramhafftigen Geräth-Fresser/ wo sich diese einquartiren/ schaben und nagen sie so lange/ biß aus den schönsten und kostbarsten Kleidern und andern Geräthe Staub und Lumpen werden. Rost ist der nagende Metall/ Stahl und Eisen-Fresser / und unverschämte Geld-verschlucker / der so lange mit seinen roth-gelbichten Zähnen um sich frist/ biß die kostbaren Schätze auffgefressen sind/ wann ihm anders ungehinderte Zeit und Gelegenheit darzu gelassen wird. Die verzweiffelten Diebe sind wohl die gröstẽ und ärgsten Schatz-Feinde / sie stehlen / morden / und gehen mit denen Schätzen auff und darvon/ sie graben in die Erde/ wo sie muthmassen/ daß ein Schatz daselbst mögte verborgen liegen / sie brechen mit ihren Brech-Stangen und andern diebischen und mörderischen Instrumenten durch dicke Mauern/ Schlösser / Thüren und Gitter / sie zerbrechen und zerschlagen Kisten und Kasten/ nehmen und stehlen was sie nur von Schätzen mit sich fort bringen können. Rost und Motten / sagt Dannhauer, sind des Mammons Hoff-Gesinde / Wächter und Trabanten. Die gröstẽ Diebe sind bey grossen Herren / in Städten und auch in den Gemeinen / die leeren Korn-Böden und den Beutel den großen Herren wacker aus/ sie ziehen Stadt-

und

und gemeine Gelder an sich/ wenns zur Revision kömmt/ thun sie Rechnung/daß Sünde und Schande ist. Im Hauß-Stande sind ungetreu und diebisch Gesinde/ Schreiber/Knechte/ Mägde/ Diener/ &c. Rost/ Motten/ Diebe/Korn-Würmer/ Ratten und Mäuse/ die Herren und Frauen gar bald von denen eingesamleten Schätzen helffen können. Bey so gestalten Sachen kanns nicht anders seyn/ der Heyland muß solch und dergleichen Einsamlen der Schätze verbieten/ und noch immerfort sagen: Ihr solt euch nicht Schätze samlen auff Erden/ da sie die Motten und der Rost fressen/ und da die Diebe nachgraben/ und stehlen.

L. C. Verbeuth der große Schatz-Meister/ JESUS/ solche/ auff itztgedachte Arth und Weise/ Schätze zu samlen/ so will Er wahrhafftig mit Fingern auff die Vergnüglichkeit und Freygebigkeit der Menschen-Kinder insgemein/ sonderlich aber seiner gläubigen Reichs-Genossen im Gnaden-Reiche/ weisen. Und das sind eben ein paar edle Tugenden/ so sich dem Geitz gewaltig widersetzen in ihren Wercken. Die Vergnüglichkeit ist eine solche Gemüths-Ruhe/ da der Mensch mit deme zu frieden ist/ und vorlieb nimmt/ was er in seinem Beruff/ Ambt und Stand durch Göttlichen Seegen vor sich bringt von irrdischen Schätzen/ so klein und gering als sie etwan seyn können/ dienet auch/ so viel zulänglich ist/GOtt und seinem Nächsten damit willig und gern. Solche Tugend ist an ihr selber schon ein grosser Schatz/ wie etwan dorten Paulus bezeuget/wann er spricht: Es ist ein grosser Gewinn/ wer gottselig ist/ und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht/ darumb offenbahr ist/ wir werden auch nichts hinaus bringen/wenn wir aber Nahrung und Kleider haben/ so lasset uns begnügen/ denn die da reich werden wollen/ fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche versencken die Menschen

ins

1. Tim 6. v. 6. ins Verderben und Verdamniß/ denn Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels/ welches hat etliche gelüstet/ und sind vom Glauben irre gegangen/ und machen ihnen selbst viel Schmertzen. Der so genannte leidige Geitz ist ein rechter lebendiger Rost/ der sein eigen Gebeine frißt/ er ist die schädliche Motte/ die garstige Schabe/ so immerdar an sich selber nagt/ und nicht auffhört/ biß sie sich selber verzehrt; der Haus-Dieb/ so sich selber bestiehlt/ umb das gute Gewissen/ und endlich gar umb das Leben und Seeligkeit bringet. Aber die Freygebigkeit ist des so reich-gesegneten Schatz-Meisters willige und gütige Ausgeberin/ die in dem geben so glücklich wird/ daß/ ie mehr Schätze sie ausgiebt/ ie mehr samlet sie ein/ denn das weiß die milde Freygebigkeit wohl/ daß Allmosen und Wohlthaten/ wie sie heissen mögen/ alles solche gewisse Capitalien sind/ die solche gewisse und reich-gesegnete Zinsen tragen/ daß sie auch öffters gar das Capital übersteigen. Dessen versichert uns Salomo/ der weyland auch ein großer Schatz-Meister in Israel gewesen/ wann
Prov. 19, 17. er sagt: Wer sich des Armen erbarmet/ der leihet dem HErrn/ der wird ihm wieder Guts vergelten. Das approbiret auch dorten der kluge Heyde Martialis, wenn er schreibet: Qvas dederis, solus semper habebis opes, was du weggiebest/ denen Dürfftigen/ das hast du zum Capital, das dir jährige Zinse trägt. Oder wie Rabbirius von sich selber sagt: Hoc habeo, qvodqve dedi, was ich armen Leuten gegeben habe/ das habe ich noch. Die reichen Zinsen von denen Allmosen-Geldern hube dort reichlich ein der Griechische Käyser Tiberius II. als welcher mit seiner Freygebigkeit die Käyserlichen Schätze dergestalt erschöpfft/ daß auch seine Gemählin Sophia mehrmals zu ihm sagte: Der Käyser würde geben/ daß er endlichen an seiner eigenen Tafel würde anfangen Noth zu leyden. Allein was geschicht? Als er einstens in seinem Zimmer auff- und nieder gieng/ wurde er gewahr auff dem Boden eines/ mit einem

nem Creutz gezeichneten Steins / solchen ließ er gleich auffheben / aus einer sonderbaren Andacht / das Creutz nicht mit Füssen treten zu lassen; So bald der Stein gehoben / liegt noch ein anderer mit eben dergleichen gezeichneten Creutz; Da auch dieser nicht dorffte liegen bleiben / fande der Keyser unter demselben einen solchen reichen Schatz vergraben / der sich über eine Million Crohnen belauffen. Da wurden auch zu der Zeit die Worte Christi erfüllet: Gebet / so wird euch gegeben! Wohl- Luc. 6, 38.
an / weiset Christus mit seinem Göttlichen Finger auff die Vergnügligkeit und milde Gütigkeit / ô so sehen in Warheit die Schatz-begierigen und unvergnüglichen Welt-Kinder so gar wenig auff Christi Finger / sondern sind leider dem Geitz biß auff den letzten Grad ergeben. Wollen etliche solchen Nahmen nicht führen / und thun etwas gescheuter / so soll ihr geitziges Schatz-samlen nur eine nöthige Vorsorge vor ihre Weiber und Kinder / vor seines Standes und Ehren-Ambtes Unterhaltung / heissen. Sonderlich sind die lieben Alten in dem garstigen Geschrey / bringen sich mit der Warheit ins Geschrey / daß sie dem Geitze ergeben sind / und desto thörichter handeln sie vor denen Jungen. Es ist die Warheit! demjenigen Wanders-Mann hält mans vor übel / der noch einen kurtzen Weg vor sich hat / und belegt sich mit so vielen und großen Proviant, nicht anders / als ob er noch einmahl so weit / und wohl noch weiter zu gehen hätte / da er doch schon gantz nahe an der Stadt ist / dahin er gewolt. Alte Leute / die es allbereit auff etliche 60. 70. oder gar 80. Jahr gebracht / haben wohl zieralich den Lauff vollbracht / und fast nahe das Ziel erreicht; wie abgeschmackt kömmts doch rauß / wenn solche alte Leute in ihren hohen alten Jahren so gar ängstiglich thun / und sich um irrdische Schätze bekümmern / da sie gantz andere Gedancken haben solten? Was die Freygebigkeit dererjenigen anlangt / so reiche Schätze entweder selbst auff allerhand Arth

und Weise eingesamlet/ oder anders woher/ ohne ihre Mühe und Arbeit/ geerbt und erlangt haben/ so sind bey denen meisten die Hände zugleich mit den Schätzen eingesammlet/ verschlossen/ und angebunden/ daß sie nicht geben/ da sie doch wohl geben solten/ und mit denen geschlossenen Händen schlüssen sie eben auch das Hertze für dem dürfftigen Nächsten zu/ und ziehen damit ein schweres Urtheil über sich/ da es heist:
Jac. 2, 13. Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen/ der nicht Barmhertzigkeit gethan hat.

Adhor. Ey nun wohlan/ ihr Besitzer der irrdischen Schätze/ sitzet immer hin auff euren Schätzen/ aber doch so/ daß ihr eure Hertzen nicht daran hänget/ auch die Hände frey behaltet/ daß ihr nach Erheisch der Liebe und Nothdurfft euern Nächsten darvon könnet und möget Gutes thun/ gebt immer in GOttes Nahmen/ gebt/ weil ihr habt zu geben/ und auch noch
Gal. 6, 9. 10. Zeit ist zu geben/ werdet auch nicht müde im Geben und Gutes thun/ denn zu seiner Zeit werdet ihr auch erndten. Gebet/
Luc. 6, 38. vermahnet der Heyland gar nachdrücklich/ so wird euch gegeben/ ein voll gedrückt/ gerüttelt und überflüßiges Maaß wird man in eure Schooß messen. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht/ denn solche Opffer gefallen GOTT wohl.
Ebr. 13, 16. Und so viel etwan von dem Verboth/ Schätze auff Erden einzusamlen. Wir gehen in unserer Andacht weiter/ und betrachten

Der wohlseligen Frauen Esther Wentzelin Allerliebsten Groß-Schatz-Meister JEsum/ im Reiche der Gnaden/

II Wie Er allen seinen Reichs-Genossen die Samlung der himmlischen Schätze/ gebeuth.

Sam-

Samlet euch Schätze im Himmel / da sie weder Motten noch Rost fressen / und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen; Denn wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz. Verba Textus.

Bey sothaner Einsamlung der Schätze sehen wir

(1.) Auff das Objectum, was eigentlich das vor Schätze seyn / die im Himmel sollen gesamlet werden? Gleichwie kurtz vor diesen Worten in dem so genannten Vater-unser / durch den Vater im Himmel der himmlische Vater / und beym Johanne die Drey / so da zeugen im Himmel / drey himmlische Zeugen / Vater / Wort / und Geist / verstanden werden; Also sind hier Schätze im Himmel / nichts anders / als himmlische Schätze / welche so viel weniger / nach der unzehlbaren Menge / und unschätzbaren Würde alle können benennet / eingetheilet / und beschrieben werden / als etwan dorten Joseph die reichen Getreyde-Schätze in Egypten / und Salomo das überhäuffte Gold und Silber / und ander Ertzt / das zu Jerusalem in Schatz-Kammern wie Steine übern Hauffen lage / zehlen konten. Himmlische Schätze werden sie genennet 1. Joh. 5, 7. Gen. 41, 49. 2. Chron. 1. v. 15.

(a) Wegen des himmlischen Ursprungs / indem selbigen der grosse Schatz-Meister / JESUS / mit sich vom Himmel gebracht. Er selber ist der große Himmels-Schatz / in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkäntniß GOttes / welchen der himmlische Vater der Welt geschencket. Mit sich hat er gebracht aus des Vaters Schooß den von Anfang der Welt verborgenen Schatz / die heimliche Weißheit / das Wort des Evangelii / welches dort der Apostel Paulus einen Schatz nennet; schaffet / daß euer Schatz nicht verlästert werde. Die beyden hochheiligen Sacramenta / was sind sie anders / als himmlische Schätze / oder noch mehr Schatz-Kammern / mit so vielen himmlischen Gütern und Seegen angefüllet? Was ist Coloss. 2, 3. Rom. 14, 16.

des himlischen Vaters Liebe/ Gunst/ Gnade und Barmhertzigkeit/ des Sohnes so theuer-erworbene Gerechtigkeit/ Heyl/ Leben und Seeligkeit; des Heiligen Geistes Trost/ Friede/ Freude/ Vergebung der Sünden/ Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ mit so vielen andern himlischen Tugend-Früchten und Gnaden-Gaben/ wohl anders/ als lebendige Himmels-Schätze/ so im Wort und Sacramenten allen Menschen angebothen/ und unter denen Reichs-Genossen im Gnaden-Reiche ausgetheilt werden? Da dann der geschenckte Glaube mit aller Freudigkeit getrost zugreifft/ die Schätze einsamlet/ heilig und heer auffhebt/ und täglich umb Erhaltung und Vermehrung derselben zu GOtt andächtig seuffzet/ und mit dem Propheten bittet: Indeß enthalt uns dein Wort/ wenn wirs kriegen/ und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freude und Wonne. Himmlische Schätze werden sie genennet

Jer. 15, 16.

(β) Wegen der Schatz-Gräber und Samler/ das sind gar nicht Kinder der Welt/ so die Welt mit ihren Schätzen lieb gewinnen/ sind sie gleich in der Welt/ so sind sie doch nicht von der Welt/ sondern sie sind Frembdlinge in der Welt/ derer Wandel im Himmel ist/ himmlisch gesinnte Creaturen/ was sie suchen in der Welt/ was sie einsamlen/ muß alles zum wenigsten himmlischer Natur und Eigenschafft seyn/ oder der Endzweck ist bey ihnen in allen Dingen auff den Himmel gerichtet. Sie sammlen sich dann und wann auch einen irrdischen Schatz auff Erden/ aber der Gebrauch ist himmlisch/ sie gehen darmit um/ als ob sie es nicht besässen/ sie halten die irrdischen Güter/ so zu sagen/ nicht vor Schätze/ sondern vor solche dienstbare Mittel/ die ihnen in diesem Leben müssen auffwarten/ und sich zu ihren und des Nächsten Nutz müssen gebrauchen lassen. Endlichen werden sie auch himmlische Schätze genennet

Phil. 3, 20.

(γ) Wegen des Behaltnüsses/ wo sie auffgehaben werden/ das

das ist der Himmel/ daselbst werden alle gute Wercke des Glaubens und der Liebe genau in dem Gedächtniß-Buche Gottes auffgeschrieben/ und als Schätze verwahret. Derer Gläubigen Christlich geführter Lebens-Wandel auff Erden/ ist ein großer πορισμὸς, ein rechter Schatz; der frommen Kinder Gehorsam gegen die Eltern ist ein edler Schatz/ wer seinen Vater ehret/ des Sünde wird GOTT nicht straffen/ und wer seine Mutter ehret/ der samlet einen guten Schatz. Umb Christi willen Schmach/ Spott/ Verachtung/ auch Verlust aller irrdischen Schätze und Güter leyden/ und mit Gedult ertragen/ ist ein grosser Schatz im Himmel. Moses erwehlte zu seiner Zeit viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden/ denn die zeitlichen Ergötzungen der Sünden zu haben/ und achtet die Schmach Christi für gröſſer Reichthum/ denn die Schätze Egypti/ denn er sahe an die Belohnung. Gutes thun/ dem Dürfftigen mittheilen/ und Allmosen geben aus guten einfältigen mitleidenden Hertzen/ ist ein Schatz/ der im Himmel aufgehoben wird/ in Ansehung dessen auch der theure Heyland gebeut: Verkaufft/ was ihr habt/ und gebt Allmosen/ macht euch Seckel/ die nicht veralten/ einen Schatz/ der nimmer abnimmt im Himmel. Hilff dem Armen/ spricht Syrach/ umb des Gebothς willen/ und laß ihn in der Noth nicht leer von dir/ verleure gern dein Geld umb deines Bruders und Nächsten willen/ und vergrabs nicht unter einen Stein/ da es doch umkommt/ samle dir einen Schatz nach dem Geboth des Allerhöchsten/ der wird dir besser seyn/ denn kein Gold. Alle diese und dergleichen heilige Wercke des Glaubens und der Liebe steigen hinauff in das Gedächtniß vor GOtt. Und wenn der Mensch stirbt/ so bleiben die Schätze nicht auff Erden/ sondern sie folgen ihm nach/ darauff wird eine herrliche Belohnung erfolgen/ seyd nur frölich und getrost/ es wird euch im Himmel alles wohl belohnet werden.

1. Tim. 6, 6.
Sir. 3, 8.
Ebr. 2, 25. 26.
Luc. 12, 33.
Syr. 29, 12. seqq.
Act. 10, 4.
Apoc. 14, 13.
Matt. 8, 12.

Weiter sehen wir bey der Einsamlung der Himmlischen Schätze

(2) Auff das Adjunctum, oder auff die Beschaffenheit der himmlischen Schätze/ davon zeugt Christus: daß sie weder Motten/noch Rost fressen/und die Diebe nicht nachgraben/ noch stehlen können. Sie sind bey so gestallten Sachen (α) *incorruptibel*, unverweßlich/ sie können weder von innen noch von aussen verwesen. Innerlich haben sie kein solch Wesen/ das etwan bey sich selbst Motten und Würmer hecke. Hiob 17,14. Diese Schätze dörffen die Verwesung nicht Vater nennen/ noch die Würmer Mutter und Schwester heissen. Von aussen können die Motten und Rost nicht darzu kommen/ ob sie gleich gerne wolten. Diese Schätze veralten nicht von der Länge der Zeit/ auch nicht von dem öfftern Gebrauch/ wie etwan ein Kleid/ wenns noch so herrlich wäre/ mit der Zeit alt wird/ sich abträgt/ und endlich zu einem Lumpen wird; Diese Schätze verfaulen und verrücken auch nicht von der Stelle/ wie mehrmahls den vergrabenen Schätzen wiederfähret/ wann sie über der Zeit verscharrt liegen bleiben. Sie sind

(β) *Inamissibel*, sie können nicht verthan/ verlohren/ noch gestohlen/ noch durch Unglücks-Fälle entzogen werden. Marg-Graff Heinrich von Meissen/ soll aus den Freybergischen und Scharffenbergischen Bergwercken so viel Silber-Schätze gehoben haben/ daß er mit baaren Gelde hätte das Königreich Böhmen kauffen und bezahlen können! Aber wo sind die Schätze blieben? Alles verthan/ mit der Zeit ist alles drauff gangen/daß davon wohl nicht ein Heller mag mehr übrig seyn. Wo sind die 6480. Tonnen Goldes? wo die sieben hundert tausendmahl tausend/zwey und sechzig tausendmahl tausend/ siebenhundert tausend und 50. Thaler/so David an baaren Silber seinem Sohn Salomo hinterlassen? Wo ist der unschätzbare

Chron. Freib. pag. 166.

1. Chr. 23,14. cap. 30,14.

bare Rubin/einer Spannen lang und eines Manns-Arms dicke/ so wie Feuer geflammt/ und in des Königes zu Zeila Schatz-Kammer/ als ein Wunder der Welt/ auffgehoben worden? Wo ist des grossen Chams/ Königes in Ost-Indien/ so herrlicher Baum/ welchen er an statt der Este/ Zweyge/ und Blätter mit den schönsten runden Perlen und Edelsteinen Trauben-weise/ und so häufig behängen lassen/daß/ wer ihn gesehen/ nicht unbillig zweiffeln müssen/ ob so viel köstliche Perlen und Edelgesteine in gantz Europa zu finden seyn möchten? Von diesen uñ andern dergleichen alten Schätzen ist nichts mehr vorhanden/ nichts mehr mag hievon übrig seyn/ als der Buchstabe/ der davon zeuget. Die himmlischen Schätze können nicht gestohlen werden/ wie leyder denen irrdischen Schätzen mehrmals wiederfährt. So ergiengs dort dem Rampsinito bey dem Herodoto, dem ein Diebischer Mäurer seinen Schatz immer nach und nach bestahl/ durch Vermittelung eines verborgenen Steins/ der in der Mauer der Schatz-Kammer so zugerichtet war/ daß er konte aus- und eingenommen werden/ dadurch der Dieb sich konte holen/ so viel als er wolte. Die himmlischen Schätze können nicht durch Unglücks-Fälle entzogen werden/ nicht durch Brandt/ oder Wasser-Fluth/nicht durch öffentliche Gewalt und Plünderung/wie dort Joas/der König Israel/den Tempel zu Jerusalem und des Königs Amaziæ Schatz-Kammer spolirte, da er alles Gold und Silber und Geräthe wegnahm/das funden ward im Hause des HErrn/ und im Schatz des Königes Hause. Dergleichen Nebucadnezar/ der König Antiochus, und andere noch mehr gethan haben. Dionysius, König zu Syracusa, raubte zu seiner Zeit mit Gewalt aus den Tempeln und heiligen Oertern die heiligen und theuren Tische/ von Gold und Silber gegossen/ er zog den Götzen-Bildern ihre Röcke/ Mäntel/ Kronen/ Ketten/ Halsbande/ Ringe/ und anders/ damit sie Göttlich gezieret und angekleidet waren/ab/und spot-

Marc. Polus l. 3. c. 19.

Pertoldus de Divit. Orient. p. 7.

Herod. l. 2.

2. Reg. 14, 14. seqq.

Valer. Max. l. 1. c. 2.

spottete der Leute/ und fragte sie: Warumb habt ihr solche Zierd und Geschmeide/ die die Götter euch täglich vorgereicht/ und geben wollen/ nicht lange von ihnen angenommen? Wisset ihr nicht/ wenn euch die Götter mit Gold und Silber wollen verehren/ daß ihr eure Hände ausstrecken und zugreiffen solt? Nun auff solche und dergleichen Arth geht immer ein Schatz nach dem andern dahin; bloß allein die himmlischen Schätze behalten den Preiß/ daß sie unverweßlich/ unvergänglich/ und ungestohlen bleiben/ sie sind vor allen Feinden/ vor aller Gefahr sicher und frey. O edle Schätze/ ô unschätzbare Schätze/ ô Schätze der Seeligkeit! solche Schätze soll man samlen/ nach solchen Schätzen soll man trachten/ daß man sie möge erlangen. Endlich sehen wir auch bey Einsamlung der himlischen Schätze.

(3.) Auff das Argument oder Haupt-Ursache/ warum zum Theil die irrdischen Schätze nicht sollen gesamlet/ die himmlischen dargegen best-möglichst eingesamlet werden. Die Haubt-Ursache besteht in den Beschluß-Worten: Denn wo euer Schatz ist/ da ist auch euer Hertz. Es hatte der Heyland zwar wohl schon ziemlich die Ursachen angeführt/ warum man nicht Schätze auff Erden samlen solle? weiln sie nemlich gar vergänglich und unbeständig wären/ auch zugleich mit beygefügt die Ursache/ warum man Schätze im Himmel solte samlen/ weiln sie unvergänglich/ und immer beständig wären. Allein diese Ursachen stecken in den Schätzen selber: Itzo führet der Heyland die Haupt-Ursache auffer den Schätzen an/ die in des Menschen Hertze bestehet; Wo euer Schatz ist/ da ist euer Hertz. Die Worte geben bey denen Ebräern ein Sprichwort ab. Die Worte verdienens/ daß wir sie genauer betrachten: Wo euer Schatz ist/ da ist euer Hertz. Wo euer Schatz ist/ heist so viel/ als: Wo dasjenige ist/ was euch lieb und angenehm ist. Lieb und angenehm ist alle das

jeni-

jenige / woraus der Mensch einen Nutzen / eine Freude / einen Trost / eine Ehre / Lust und Vergnügen schöpffen kan. Die Liebe siehet nicht bloß allein bey den Schätzen auff Gold / Silber / Schmuck / und andern in die Augen fallenden kostbaren Vorrath / sondern auch auff alle das / worauff viel gehalten / und das in der Welt hoch æstimiret wird / als da sind: hohe Ehre / grosses Glück / hoher Stand / Herren Gunst / Gewalt / Kunst / Wissenschafft / hohe Gelehrsamkeit und dergleichen solche Dinge hält die Welt vor grosse Schätze; wo nun ein solcher Schatz ist / da ist auch das Hertz. Unter dem Wort Hertz / wird verstanden das Tichten und Trachten / das Sinnen und Gedencken / das Begehren und Verlangen nach solchen Dingen / die Freude / Lust und Wonne an derselben Besitzung / Gebrauch und Genuß / der Fleiß und die Mühe / solche Schätze zu erlangen / die Furcht und Sorge / daß man solche Dinge nicht verliere / noch drumb komme / wie auch der Kummer / und der Unwille / wenn man solche Schätze nicht erlangen kan / oder wenn man sie muß fahren lassen. Wornach der Mensch tichtet und trachtet / wofür er sorget und arbeitet / daran er seine Freude und Lust siehet / da ist auch das Hertze / daran hängt das Herze / und verknüpfft sich / und machts gleichsam zu seinem Himmel. In dem gemeinen Sprichwort: Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz / will der Heyland sowohl den gefährlichen Zustand derer / die irrdische Schätze / als auch den seeligen Zustand derer / die himmlische Schätze samlen / andeuten; ja mit diesem Gnome will Er die Samlung der irrdischen Schätze / auff oben angeführte Arth / ausreden / und dargegen die Samlung der himmlischen Schätze tieff in das Hertze einreden. Es ist die Warheit / einen gefährlichen Zustand hat es mit denen jenigen / die irrdische Schätze samlen; Wir wollen nicht sagen von denen sogenannten Schatz-Gräbern / die mit der Wünschel-Ruthe gehen / die alten verborgenen Schätze

auffzusuchen / und auszugraben / worbey der Satan mit seiner schwartzen Kunst öffters das meiste thut / und denen Schatz-Gräbern mit Halß-brechen den endlichen Lohn giebt ! Auch sagen wir nicht / wie es an ihm selber eine gefährliche Arbeit / und sorgliche Sache sey / Schätze suchen / davon oben schon gedacht worden / sondern das ist unsere Meinung / daß diejenigen in einem gefährlichen Stande leben / so die Schätze samlen und besitzen / denn sie hängen so gar leicht ihr Hertze an die Schätze / ungeacht David immer dawieder protestiret : Fället euch Reichthum zu / so hänget
Ps. 62, 11. das Hertze nicht dran ! Und Paulus solchen geitzigen Schatz-Samlern ein böse Prognosticon stellt / daß sie bey ihren Schatz-
1. Tim. 6, 7. samlen / oder bey der Begierde / reich zu werden / in Versuchung und Stricke / und thörichte und schädliche Lüste fallen würden / dadurch sie gar leicht könten ins Verdammnüß und Verderben versencket werden. In Warheit / die Schätze haben eine rechte magnetische Krafft / daß sie sonder Mühe die Hertzen der Besitzer an sich ziehen / und wann sie selbige einmahl haben / so leicht nicht von sich lassen. Die Besitzer haben ihr großes Vertrauen auff ihre Schätze / im Fall der Noth verlassen sie sich gewaltig drauff / und wollen sich darmit retten ! So machtens die reichen / und hoffärtigen Moabiter / sie verliessen sich auff ihre Vestungen und Gebäue / und auff ihre Schätze / und mit solchen schändlichen Schatz-Vertrauen brachten sie sich
Jer. 48, 7. um alle ihre Schätze / und wurden gewonnen / wie solches der Prophet Jeremias bezeuget. Wenns Hertze einmahl sich hat an den Schatz gehengt / so bleibts kleben / wie Hartz und Pech / und ehe sichs lässet loß reissen / so muß offters gar Haut und Haare kleben bleiben. Ein Ehr- und Ruhm-süchtiger / der Ruhm vor seinen Schatz hält / kan nicht anders / denn immerdar nach hohen Ruhm aus Ehr-Geitz trachten / er wagts drauff hin / klettert immer höher hinauff / biß daß er sich so ver-

steigt /

steigt / daß er endlichen mit Haman am Galgen hängen bleibt. Esth. 7,10.
Ein Geld-Geitziger/ der Reichthum vor seinen Schatz erkennt/ kan nicht anders/ denn immerdar in unersätlicher Begierde nach Geld und Guthe trachten/ denn sein Hertze hengt dran/ und solte er gleich drüber verderben/ wie an dem unersättlichen Nabal zu ersehen. 1. Sam. 25, 34. Ein Epicurer, der Schwelgen / Fressen und Sauffen und darbey andere Uppigkeiten liebet/ sucht nichts anders/ als daß er alle Tage herrlich und in Freuden lebt/ findet auch schon Brüder gnug/ die es wacker mitte machen/ lassen sich in solchem Wohl-Leben Mosen und die Propheten gar nicht anfechten/ stehen auch darvon nicht ab/ biß entweder das bittre Armuth/ oder gar im Tode das Verdamnüß darauff erfolget. Luc. 16, 23. Ein Unzüchtiger/ der die Venus vor den allerliebsten Schatz hält/ der begiebt sich zu dem geilen Huren-Balge/ verschwendet das gantze Patrimonium, daß es endlichen in ein solch Lamy ausbricht / daß er entweder mit den Säuen begehrt Träber zu fressen/ oder kriegt Motten und Würmer zu Lohn/ und verdorrt/ andern zu einem mercklichen Exempel/ wie Syrach denen Huren-Hengsten vorauß gesagt. Luc. 15, 16. Syr. 19, 3. Wer nun solche Schätze ihm auserseht/ um den stehets sehr mißlich / und höchst gefährlich/ denn wo solcher und dergleichen Schatz ist/ da ist auch des Menschen Hertz. In dem Leben des Ferdinandi Ulysipoensis (welcher/ weil er zu Padua den Ordens-Habit angenommen / hernach Antonius de Padua genennet worden/) wird erzehlet / daß/ als er einem geitzigen Wucherer die Leichen-Predigt halten sollen / habe er solche mit diesen Worten angefangen: Mortuus est hic Dives, & sepultus in inferno, ite ad thesaurum, & invenietis cor ejus in illius medio: Der reiche Mann ist gestorben / und liegt in der Hölle begraben/ gehet hin zu seinem verlassenen Schatz/ da werdet ihr dessen Hertz in der Mitten finden. vid. M. Joh. Sam. Adami Delic. Evangel. Part. 3. p. 812. Und als darauff seine Eltern und Anverwandten zu seinem Geld-Kasten gegangen/ und

ihn auffgeschlossen/ haben sie über dem Gelde sein Hertz oben auff/ noch gantz warm blutend liegen gefunden. Nun mag das wohl eine gute Päbstische Legende seyn/ gleichwohl aber ist das gewiß/ daß viel Menschen-Kinder ihr Hertz beym Geld-Kasten haben/ und also ist dieses freylich ein überaus gefährlicher Zustand/ Schätze samlen auff Erden/ weil das Hertze von GOtt und göttlichen Dingen abgezogen wird/ und an den irrdischen Schätzen hängen bleibt. Aber so ein gefährlicher Zustand als es ist bey denen/ die Schätze samlen auff Erden/ ô so einen seligen/ so einen gewünschten Zustand hats mit denen/ die Schätze samlen im Himmel. Ein solcher Mensch erhebt immer sein Hertze von der Erden gen Himmel/ und ob er gleich dem Leibe nach auff Erden wallet/ so ist er doch mit seinen Sinnen und Gedancken des Hertzens in lauter himmlischen Wesen/ sein πρῶτον ist nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit/ das übrige lässet er ihme zufallen. Wer Christum vor seinen Schatz hält/ so/ daß er ihn über alles liebet/ fürchtet und ehret/ der ist mit seinem Hertze immer bey ihm/ und wenn er schon schläfft/ so wacht doch sein Hertze. Wer GOttes Wort mit David lieber hat/ denn viel tausend Stücke Gold und Silber/ dessen Hertz ist immer auffs Wort gerichtet/ er wanckt und weicht nicht vom Buchstaben/ er sucht und forscht fleißig nach/ daß er das ewige Leben drinnen finde/ Er redet Tag und Nacht von dem Gesetz des HErrn/ er weiß wohl/ daß es kan die Seele seelig machen. Wer die heiligen Sacramenta vor himmlische Schätze hält/ der hängt mit seinem Hertzen an denselben/ er hält steiff und vest über dem Gnaden-Bund/ in der Tauffe geschlossen/ und wo er durch einige Veranleitung des Satans/ der Welt/ und seines selbst-eigenen Fleisches Bund-brüchig worden/ so kehrt er gleich durch wahre Buße zurück/ und lässet sich in der ersten Gnade bestätigen/ und wiederumb erneuern durch Vermittelung des Leibes und

Cant. 5, 2.
Ps. 119, 72.
Joh. 5, 39.
Ps. 1, 2.
Jac. 1, 21.

Blu-

Blutes JEsu Christi im Abendmahl. Wer die wahre Gottseligkeit mit Paulo vor seinen Gewinn erkennt / der übergiebt sein gantzes Leben zu einem gottseligen Wesen / Singen / Bethen / GOtt loben und dancken / sind seine alltägliche Wercke / es ist ihm die höchste Freude / wenn er sich soll zu GOtt halten / Ps. 73, 28. das ist das einmahl eins / das er täglich wünscht und bittet / daß er in dem Hause des HErrn bleiben mögte sein Lebelang / Ps. 27, 4. zu schauen die schönen GOttes-Dienste / und seinen Tempel zu besuchen; er freuet sich / so zu sagen / die gantze Woche auff den lieben Sonntag / denn das ist ihm geredt / daß er soll in das Ps. 122, 1. Haus des HErrn gehen. Wer sein Fleisch und Blut so weit bereden kan / daß er CHristi Spott und Schmach vor einen Schatz ansieht und annimt / der verträgt von Hertzen alles / er läst über und wider sich fluchen / und dargegen segnet er. Wer Allmosen-geben / und sonst Gutes thun / vor sein gewisses Capital hält / der giebt von Hertzen weg / was er nur geben kan / und leihets GOtt dem HErrn auff Wucher aus. Er ist gleich einem Ankäuffer / der nach und nach den Haus-Rath voraus schickt / biß daß er selber nachkömmt / und die neue Wohnung bezieht / der milde Geber weiß schone / daß er sein Bürger-Recht droben im Himmel habe / daß die bleibende Stätte von seinem Heylande ihm schon bestellt sey / also schickt er seine Schätze alle voran / daß sie ihm als eine Beylage bewahret werden. Und so viel auch in geliebter Kürtze von dem Geboth / Schätze im Himmel zu samlen.

Wollen wir allhier ein Bild und Exempel einer so liebwerthesten Person wissen und haben / so ihr Hertze an die himmlischen Schätze gehengt / und sich in Einsamlung derselben eyverig bewiesen / so machen wir uns hierinnen gantz kein Gewissen / sondern sagen und schreiben frey / daß es vor vielen andern die wohlseelige Frau Esther Wentzelin sey. Diese große Liebhaberin JESU / samlete sich immer einen theuren Schatz Applicatio.

nach dem andern im Himmel bey ihrem JESU ein. Zwar so viel müssen wir hier auch bekennen / daß es der Wohlseeligen an irrdischen Schätzen eben nicht iemahls habe ermangelt/ der fromme GOtt/ als ein gütiger Geber/ gab Ihr immer einen feinen Schatz nach dem andern; Anderer voritzo zu geschweigen/ Ihr lieber Ehe-Herr war Ihr theurer Schatz/ ein vertrauter Ehe-Schatz/ ein Schatz/ an welchem Sie sich 40. Jahr geletzt/ und ergetzt/ ein Schatz/ unter allen leiblichen der gröste und vornehmste/ von dem Sie nicht wäre gewichen/ wann Sie nicht von dem großen Seelen-Schatz wäre von hinnen geruffen worden. Ihre vornehme drey liebe Herren Söhne/ waren Ihre liebreiche Schätze/ Schätze/ so sie unter ihren mütterlichen Hertzen getragen/ und zu jederzeit aus rechten guten mütterlichen Hertzen hoch geliebet hat. In ihrer GOtt-gelassenen schönen Andacht/ auff dem Sterbe-Bette / wuste Sie die liebwertheften Schätze mehrmahls mit und bey den erwehlten Tauff-Nahmen gar beweglichen zu ruffen/ gab darbey jedem die Buchstäbliche schöne Deutung / da es hieß: Mein Abraham/ ein Vater vieler Völcker; Mein Emanuel/ GOTT mit uns; Mein Samuel / von GOTT erbethen ꝛc. In Warheit/ das wissen und verstehen wir nicht / was die zu GOtt entzückte Seele damahls bey sothaner öffterer Benennung mag vor heilige Gedancken gehabt / und herrliche mütterliche Segen in ihren Geist über gedachte Herren Söhne ausgedrücket haben/ denn das dörffen wir wohl sagen/ daß die von der Welt schon meist abgesonderte Seelen/ vor ihren Ausgange aus der sterblichen Hütte des Leibes/ solche über-menschliche Reden öffters von sich hören lassen/ die großen Nachdruck hinter sich lassen/ und billig ein tieffes Nachdencken von denen Hinterlassenen erfordern. Wenn dort Vater Jacob bald seine Füsse will auff dem Bette zusammen thun/ und seine 12. lieben Söhne vor sich hat/ da redet er noch zu guter letzt Wor-

Gen. 49.

te/

te/ die lauter Geheimnüsse und Wahrsagungen in sich schlüssen. Wann auch dort die Mutter Lamuels ihren Mund auffthut/ und den vornehmen lieben Sohn immer bey seinem Nahmen Lamuel ruffet/ so giebt sie ihm solche Lehre/ und Wünsche/ die nicht ohne Verwunderung können gelesen werden. Also ists auch kein Zweiffel/ die öfftere Benennung derer Nahmen bey der wohlseeligen Frau/ sind wohl nichts anders/ als lauter gute mütterliche Wünsche und zurück gelassene Seegen gewesen. Und das mag auch unser wohlgemeinter Bey-Wunsch seyn/ daß die hochwerthesten Nahmen nach ihren schönen Bedeutungen bey jedem überall in der That mögen übereinkommen/ daß es auch heissen möge: Conveniunt rebus nomina sæpe suis; Nomen & Omen habet, Nahmen und That treffen offters miteinander überein. Uber diese liebreichen Ehe-Schätze / warff Ihr der fromme GOtt dann und wann auch einen gar feinen Schatz von irrdischen Seegen in ihrer Nahrung und Haußhaltung zu/ welche Sie/ als eine verständige und wohlerfahrne Hauß-Mutter/ so wuste zuführen/ daß die verdrüßliche Hauß-Last den lieben Ehe-Herrn gar nicht drücken dorffte. Denn das thun die wohlbedächtigen und klugen Priester-Wirthin/ daß sie das unruhige Hauß-Wesen meist auff ihre Schultern nehmen/ und so klug wissen zu führen/ daß die beyfallenden Verdrüßlichkeiten und Haus-Schäden die lieben Männer so genau nicht dörffen erfahren / als welche ohne dem in ihrem schweren Gewissens-Ambte mehrmalige grosse Verdrüßlichkeiten / der geistlichen Arbeit ungerechnet/ erdulden müssen. Da nun die lieben Priester-Weiber in die heiligen Ambts-Verrichtungen weniger als nichts zu sprechen haben / thun sie allerdings ein löblich Werck/ wann sie die beygefügte Haushaltungen so bestellen / wie unsere wohlselige Frau Pfarrin rühmlich gethan hat / darbey Sie auch der liebe GOTT so glücklich machte / daß Sie immer einen guten Eccl. 31, 1, 2.

Haus-

Haus-Seegen nach dem andern an grossen und kleinen Vieh haben und genüssen konte. Solche und dergleichen Haus- und Nahrungs-Schätze samlete Sie auch gar vernünfftig ein/ wuste selbige auch zur Unterhaltung der Wirthschafft/ zu besserer Versorgung der Ihrigen/ und dann auch vornemlichen dem lieben Armuth zu heiligen Dienst anzulegen, wormit Sie sich auch einen guten Schatz im Himmel wuste einzusamlen; Denn bey allen irrdischen Schätzen war Ihre vornehmste Absicht auff die himmlische Beylage gerichtet. Die leiblichen Schätze und Nahrungs-Güter trug Sie ja wohl in Händen/ legte sie auch darzu an/ wie es die Noth erforderte/ aber Ihr Hertz hieng bloß allein an den himmlischen Schätzen/ keine Klette konte am Kleide/ kein zeher Leim konte so veste kleben in der Fuge/ als Ihr Hertz an den himmlischen Schätzen hieng. Und das hat Sie nicht umsonst gethan/ der grosse Schatz-Meister/ JESUS/ hat Sie nunmehro/ der Seelen nach/ zu sich in die himmlische Schatz-Kammer auff- und angenommen/ da zeigt Er Ihr nicht so bloßhin die himmlischen Schätze zum blossen Anschauen/ wie etwan ein Kunst-Kämmerer auff der Kunst-Kammer diesen und jenen herum führet/ und die daselbst befindlichen Raritäten und Kunst-Schätze zu blossen Ansehen weiset/ sondern Er übergiebt Ihr die beygelegten Schätze zum völligen Genuß und Besitz. Es mag ja wohl eine grosse Freude seyn/ wann ein Erb-Printz in die Fürstlichen Güter eingesetzt/ und die vornehmsten Schätze ihm übergeben werden/ eigenthümlichen zu besitzen. Aber das Bißgen Freude wird im geringsten nicht zureichen an die unaussprechliche Freude/ so itzo die wohlselige Frau Pfarrin der Seelen nach genüsset/ da Sie sich mitten unter denen himmlischen Schätzen befindet/ da/ da ist Freude die Fülle/ und lieblich Wesen zur Rechten GOttes ewiglich. Da/ da wird sich Ihr Hertz freuen/ und Ihre Freude wird niemand können

Ps. 16, 11.

Joh. 16, 22.

von

von Ihr nehmen; Eya wären wir da! eya wären wir da! Aber daß wir auch dermaleinst dahin gelangen können/ wohlan/ fromme Seelen/ das soll unsere erste und letzte Lehre und Vermahnung hierbey seyn/ daß wir/ nach dem treuen Rath Christi/ uñ nach dem uns gelassenen Exempel der wohlsel. Frau Pfarrin/ nicht irrdische Schätze auff irrdische Arth und Weise samlen/ in solchen Absehen/ daß wir gedencken darmit groß zu werden in der Welt/ mit den Schätzen unsere Wollüste vergnügen/ in Zehlung derselben unsere Augen weiden/ oder gar wollen in die Erde beysetzen/ denen unterirdischen Geistern dermahleinst zum Besitz/ oder gar zur verdammlichen Verführung denen/ so nachgraben mögten; sondern wenn wir ja was von irrdischen Gütern eine Zeitlang einsamlen/ daß wir selbiges ja nicht lassen als ein todes Capital liegen/ sondern zu gebührender Zeit angreiffen/ und vernünfftig anlegen/ wann GOttes Ehre/ und dessen heiliger Dienst/ unsere eigene/ und derer lieben Unsrigen/ wie auch des Nächsten Wohlfarth dadurch kan befördert und geholffen werden. Bey solcher Bezeugung haben wir sodann ein fein ruhiges Gewissen/ ein freudiges Hertze/ und einen immerdar reich-segnenden GOtt/ der aus seinem unerschöpfflichen Qvell göttlicher Fülle immer einen guten Schatz nach dem andern giebet/ uns zu genüssen. Ja wir haben auch die zuverläßliche Verheissung aus Göttlichen Wort/ daß/ wenn wir werden uns um die himmlischen Schätze bemühen/ und nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten/ sollen wir auch selbige dermahleins im Himmel-Reich finden/ hier in dem Gnaden-Reich sollen wir aus dem Kirchen-Schatz in der Sünden-Noth Vergebung der Sünden/ in der Todes-Noth Trost und Rettung wieder den ewigen Todt/ und endlichen nach dem Abdrucke dieses Lebens/ das ewige Freuden-volle Leben/ und alle himmlische Schätze der Seeligkeit erlangen. In Erwegung solcher himmlischen Schätze

überlasse ich der Welt gar gerne ihre Schätze/ und singe und sage frey:

Weg mit allen Schätzen/
Du bist mein Ergetzen/
JESU meine Lust.
Weg ihr eiteln Ehren/
Ich mag euch nicht hören/
Bleibt mir unbewust/
Elend/ Noth/ Creutz/ Schmach/ und Todt/
Soll mich/ ob ich viel muß leiden/
Nicht von JESU scheiden.

Seuffze auch ferner zum Beschluß nach dem himmlischen Schatz:

Wie bin ich doch so hertzlich froh/
Daß mein Schatz ist das A und O,
Der Anfang und das Ende!
Er wird mich ja zu seinem Preiß/
Auffnehmen in das Paradeiß/
Das klopff ich in die Hände;
Amen/ Amen/ komm du schöne Freuden-Krohne/
Bleib nicht lange!
Deiner wart ich mit Verlangen! Amen.

Lebens-

Lebens-Lauff.

FRau Esther Wentzelin / Pfarrin zu Maxen / ist an das Licht dieser Welt gebohren Anno Christi 1644. den 8. Aprilis. Ihr Herr Vater ist gewesen (Tit.) Herr Gregorius Fischer / damahls Ambt-Schösser zum Lauenstein / und Gerichts-Verwalter zum Bärnstein; Die Frau Mutter aber / Frau Maria / (Tit.) Herrn Ambrosii Männichens / gewesenen Pfarrers allhier zu Maxen / ehel. Tochter / beyde schon vorlängst seelig. Solche ihre lieben Eltern haben sie alsbald zur Heil. Tauffe befördert / allda sie in Christi JESU Reich gelanget / und mit dem Nahmen Esther ins Buch des Lebens einverleibet worden. Nach diesem haben selbige sie Christlich erzogen / von Kindes-Beinen an im Catechismo unterrichtet / auch hernach unter der Hand Herrn David Köhlers / damahligen SS. Theol. Stud. nachmahls Pfarrern zu Haynitz / im Lesen und Schreiben / gründlicher Erlernung ihres Christenthums / wie auch in andern dem Weibes-Volcke wohlanstehenden Sachen / unterrichten lassen. Worauff sie denn zur würdigen Geniessung des Heil. Abendmahls im 12. Jahr ihres Alters / von gedachten lieben Eltern angeführet worden: damit Sie auch / in der Gnade

GOttes / durch die Erlösung ihres Heylandes JEsu / und Einwohnung des Heil. Geistes sich immerdar zu stärcken / biß an Ihr seeliges Ende fleißig fortgefahren. Hiernechst ist Sie von der weiland Wohl-Edlen Frauen von Bärnstein / bey Dero Hoch-Adlichen Ehe-Herrn ihr Herr Vater / wie gedacht / in Gerichts-Halter-Diensten gestanden / sonderlich geliebet worden / die den von erwehnten Eltern begehret / ihnen diese ihre Tochter zu überlassen / welche sie ferner in aller Gottseeligkeit zu erziehen / und sonst zu Christlichen Tugenden anzuhalten versprochen / so auch höchst-rühmlich geschehen / und die Seelige biß an ihr Ende es offt erwehnet hat. Nachdem Sie aber Anno Christi 1660. nach seeligen Absterben hochgedachten Herrns von Bärnstein / und anderwärtigen Verehligung dessen hinterlassener Frau Wittwen / Sie sich wieder nacher Hause begeben / hat es GOTT der HERR gefüget / daß Herr Abraham Wentzel / damahls wohlverordneter Treufleißiger Pfarr zum Geißing / als welcher bey Ihrem Herrn Vater sel. zuvor in die drittehalb Jahr derer andern und jüngern Geschwister Informator gewesen / Sie Christ-ehrlich zu seiner Ehe-Wirthin gesuchet und verlanget / da denn gedachte ihre Eltern / nebenst der Tochter / solches bey sich wohl erwogen / durch andächtig Gebet die Sache GOtt dem HErrn vorgetragen / mit andern Christlichen Leuten

ten selbe reifflich überleget / und nach verstandener Zeit das Ja-Wort von sich gegeben / also / daß das Verlöbnis Anno Christi 1661 den 11. Febr. öffentlich und solenniter gehalten worden in Beyseyn derer Befreundten / Christ-Adl. und anderer ehrlichen Personen / welches denn gedachten Jahres im Monat Julio, den 9. ejusdem, zum Lauenstein / ebenmäßig in Beyseyn Christ-Adl. und anderer gottseligen Personen / durch Priesterliche Ehe-Trauung vollzogen worden; von welcher Zeit an Sie mit einander im Ehe-Stande gelebet haben 40. Jahr / weniger 1. Monat und 5. Tage; auch durch Göttlichen Seegen mit einander gezeuget vier Söhne / als 1. Abraham / der nach erlangter heiligen Tauffe in der Gottes-Furcht erzogen / zum Studiren gehalten / und nachdem Er in die fünfftehalb Jahr dem Studio Juridico obgelegen / in militarische Dienste durch GOttes Fügung kommen / und itzo als Capitain-Lieutenant unter Seiner Königlichen Mäjestät in Pohlen Leib-Curasirer-Regiment stehet / und durch wunderliche Göttliche Schickung neulich anher gekommen / also / daß die liebe Mutter ihn noch gesehen / und Er derselben Begräbniß beywohnet. 2. David / so getaufft / und hernach in seiner Kindheit verstorben. 3. Emanuel / und 4. Samuel / deren die Seelige nach empfange-

ner heiligen Tauffe sorgfältig gepfleget / und sie in aller Gottseeligkeit aufferzogen / die ebenfalls auch ihre Studia sowohl auff Schulen / als der Universität Leipzig absolviret / welche Sie im Predigen offt gehöret / auch gesehen / wie der jüngste / Samuel / nur neulich zwischen Ostern und Pfingsten zu Wittenberg die Magister-Würde rühmlich erlanget hat; vor welche Gnade GOTT dem HERRN Sie hertzlich gedancket / und gebetet / daß Er dieselben ferner mit Gnade und Seegen krönen / in Gefahr schützen / daraus kräfftiglich erretten / Sie mit guten Beförderungen erfreuen / Ihre Verrichtungen gebenedeyen / und also mit zeitlicher und ewiger Wohlfarth beseeligen wolle.

Wie sie ihrem lieben Ehemann treulich und fleißig beygestanden / die Haußhaltungs-Last so wohl in Geising / als auch sonderlich hier / meist getragen / und ihm ein fein ruhig Leben gemacht / sein Ambt desto sorgfältiger zu verwalten / davon wäre zu ihrem Nach-Ruhm mit Bestand der Warheit / viel zu sagen: Ingleichen / wie Sie mit ihren Befreunden / Orts- und Ambts-Nachbarn in Friede und Liebe gelebet / Zorn und Zanck hertzlich gemeidet / den Armen nach Vermögen gerne Guts gethan / auch solches denen lieben Ihrigen zu thun fleißig befohlen / davon mag die Sache an sich selbst zeugen: Darein Sie aber durchaus

nichts

nichts gesetzet/ sondern ihre Untüchtigkeit in bußfertiger Demuth iederzeit erkennet/ und ihre Gerechtigkeit allein in GOttes Barmhertzigkeit/ und dem hochtheuren Verdienst ihres Heylandes JESU CHRISTI/ als ihres einigen und ewigen Seelen-Schatzes/ wohin Sie in ihrem Leichen-Spruch gezielet/ beständig gesuchet hat/ und dieses in wahrem Glauben/ den GOtt der heilige Geist/ durch das andächtig gehörete und fleißig gelesene Wort GOttes/ wie auch offtern demüthigen Gebrauch des heiligen Abendmahls/ in ihr heilsamlich gewürcket ; wie denn dieses letztere noch gar kurtz vor ihrem seeligen Ende/ nemlich den Freytag vor dem Fest der heiligen Dreyfaltigkeit/ in hiesiger Kirchen von ihr/ nebst ihrem Ehe-Herrn/ geschehen.

Letzlich/ was ihre Kranckheit und seeligen Abschied aus dieser Welt belanget/ so hat Göttl. Majestät allergnädigst gefallen/ Sie/ als ein liebes Kind/ immer unter der Zucht-Ruthe zu halten/ massen solches/ als Sie das erstemal in die Wochen gekommen/ sich alsobald gefunden/ auch hernach in folgenden Zeiten nie aussengeblieben/ daraus aber Göttl. Güte immer nach seiner grossen Barmhertzigkeit wieder geholffen/ daß Sie das Ihrige wohl verrichten können/ biß endlich am abgewichenen Feste der Heil. Hochgelobten Dreyfaltigkeit/ Sie in hiesiger Kirchen mit Schwachheit

heit von GOtt überfället worden/ da Sie noch vor der Predigt unter dem Singen angefangen zu weinen/ nieder zu knien/ und zu reden/ iedoch nichts übels noch ungebührliches/ daher sie von ihrem lieben Ehemann und Nachbarn heraus geführet/ und darauff nacher Hause gebracht worden/ allwo nachgehends die Beschwerung sowol des Leibes/ als des Gemüths/ zugenommen/ doch/ daß Sie im festen Vertrauen an dem Drey-Einigen GOtt/ und sonderlich ihrem Heylande JESU/ gantz beständig blieben/ und der Frau Schul-Witwen allhier/ mit welcher Sie jederzeit in rechter Liebe und Freundschafft gelebet/ gesaget/ daß Sie innerhalb 14. Tagen sterben würde. Ob nun wohl/ nebenst dem lieben Gebet zu GOTT/ so wohl zu Hause/ als in der Kirchen/ Tit. Herr D. Jacobäer/ vornehmer Medicus in Pirna/ nachdem Er persöhnlich hier gewesen/ allerhand gute und köstliche Medicamenta bey ihr angewendet/ so haben doch selbige nichts fruchten sollen/ sondern Göttl. Güte hat es zum seel. Ende gefüget/ worzu Sie sich auch mit fleißigen Beten geschicket/ und sonderlich unabläßlich/ wohl an die 50. mahl/ nach hart ausgestandenen Kämpffen/ welches Sie zum öfftern einen grossen Proceſs genennet/ diß Gebeth andächtig gesprochen:

Ach mein HErr Christe/ GOttes Sohn/
Zeig du mich deinem Vater an/

Daß

Daß Du hast gnug für mich gethan/
Sonst kan und mag ich nicht bestahn.
Biß auff die Worte:
Den Teuffel laß nicht freuen sich/
Daß er hab überwunden mich/
Er hat an mir nichts/ das weiß ich/
Ich bin ein Christ/ des tröst ich mich.

Fürnemlich aber hat Sie den HERRN JESUM sehr offt genennt/ den liebsten Advocaten ihrer Seelen/ an welchem Sie durch die Regung des Heil. Geistes in Ihrem letzten Todes-Kampffe beständig blieben/ und endlich angefangen laut zu beten: HERR JEsus/ dir leb ich/ dir sterb ich/ dein bin ich ꝛc. welches denn von denen Beystehenden vollend hinaus gebetet worden: todt und lebendig; nebst noch etlichen andern Gebeten/ worunter man noch etliche Hertzens-Stösse an Ihr gemercket/ darauff Sie denn gar sanfft und seelig eingeschlaffen/ nachdem Sie ihr gantzes Alter gebracht hat auff 57. Jahr/ 1. Monat/ 3. Wochen und 6. Tage. GOtt der HErr verleihe derselben in der Erden eine sanffte Ruhe! ꝛc.

Abdanckungs-Rede.

Titulis præmissis.

WEnn vor dieses mahl / der Wohlseeligen Frau Pfarrin / als der weyland Wohl-Erbaren / viel Ehr- und Tugend-belobten Frauen Esther / des Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbaren und Wohlgelahrten Herrn Abraham Wentzels / bey hiesiger GOtt-geheiligten Gemeinde Treu- und wohlverdienten Pfarrers und Seelen-Sorgers / hertzlich geliebten und nunmehro seeligen Ehe-Schatze / an dero letzten Ehren-Tage die letzte Danck-Rede zu halten / und dadurch den Schluß derer Christlichen Exeqvien zu machen / von mir begehret worden: so hätte ich zwar wollen wünschen / daß ein anderer / der um die Seelige öffter im Leben gewesen / und deme Ihr rühmlicher Tugend-Wandel genauer bekannt seyn mag / solte herfür treten / und mit beredter Zunge noch zu guter letzt ihre Laudes und Tugenden / andern zur Nachfolge / gebührend anpreisen: Allein / weil der Hoch- und Hertz-betrübte Herr Wittber / mein in Christo hertzlich geliebter und geehrter Herr Ambts-Vater und Gevatter / in Seinem deswegen an mich abgelassenen Schreiben / es vor eine göttliche Schickung (wie seine Worte lauteten) hielte / daß die letzten zween Tage vor der seeligen FRAUEN Ende ich gegenwärtig den betrübten Zustand mit angesehen; einmahl / da ich aus Christlicher Liebes-Schuldigkeit (dieweil die Wohlseelige auch vor weniger Zeit an mir und denen Meinigen einen sonderbahren Dienst Christlicher Liebe erwiesen hatte /) Sie und die Ihrigen

gen mitleidend besuchte; folgenden Tages aber/ dem lieben Mann in seinem heiligen Ambte einen Dienst zu erweisen/ wiederum zugegen war/ und den schmertzlichen Zustand genau mit ansahe/ auch/ so viel GOtt Gnade gab/ mit Gebeth und Trost beystunde/ und in dieser Betrachtung also zu jetziger Verrichtung ersehen bin worden: So werde ich auch nichts anders voritzo reden können/ als daß ich als ein warhafftiger Zeuge aufftrete/ und der allhier noch in Andacht versammleten Gemeine glaubwürdig bezeuge/ wie ich die Seelige/ die letzten Tage vor ihrem Abschiede/ habe angetroffen. Es kan dieses sowohl der seelig-verstorbenen zu gebührenden Nachruhm/ als auch uns Lebenden/ um derer willen meistens alle Ceremonien bey Leichen-Begängnissen geschehen/ zu erbaulicher Nachricht/ wenn in dergleichen Zustand auch wir gerathen möchten/ dienen/ wie wir uns Christlich drinne bezeugen sollen: Insonders aber wüntsche/ daß es auch denen schmertzlich-Betrübten allerseits zu nöthigen Trost gedeyen möge. Ich sage es aber kürtzlich und gründlich: Ich sahe die Wohlseelige Frau Pfarrin als eine tapffere und gute Kämpfferin JEsu Christi/ die ihren Glaubens-Kampff gar ritterlich kämpffte; Wie etwan der Heilige Heyden-Lehrer und Apostel Paulus seinen frommen Timotheum darzu ermahnete: Du Gottes-Mensch/ jage nach der Gerechtigkeit/ der Gottseligkeit/ dem Glauben/ der Liebe/ der Gedult/ der Sanfftmuth; Kämpffe den guten Kampff des Glaubens/ ergreiffe das ewige Leben. 1. Tim. 6, 11. Man hat eine solche kämpffende Seele unter diesem Sinnbilde vorgestellet: Ein Mensch hat auff seinem Haupt einen bestrahlten Helm/ in der rechten Hand ein Schwerdt/ und in der lincken einen Schild mit Blute eines Lammes bemahlet/ darauff diese Worte stehen:

Aspectum Sangvinis horrent.

Sie müssen vor des Blutes Zeichen
Mit Schimpff und Spott zurücke weichen.

Verstehe die vielen Löwen/ die auff den gläubigen Streiter hinzu gelauffen kommen. Die Bedeutung kan man leicht machen/ man findet sie in des Apostels Pauli Schrifften/ daß nehmlich der Helm sey die Hoffnung/ die uns im Kampff erhalten muß; Die Strahlen drauff sind die Gaben des Heil. Geistes/ womit er uns zum Kampff ausrüstet! Das Schwerd ist das Wort GOttes; und der Schild bedeut den Glauben; die Löwen sind nicht nur der höllische Löwe; sondern auch alle irrdische Feinde/ die wie Löwen unsere Seele erhaschen und zureissen wollen; wider diese streitet ein Christ mit Glauben/ Gebeth/ GOttes Wort/ Hoffnung/ und überwindet durch das Blut des Lammes GOttes. Unsere Wohlseelige Frau Pfarrin war jederzeit/ und sonderlich in ihrer letzten Kranckheit eine solche Streiterin: Kam der Satan mit seinen gifftigen Anfechtungs-Pfeilen an ihre Seele/ ja kam GOtt selbst mit seiner schweren Hand/ und drückte ihren matten Leib/ daß alle Glieder zitterten und bebeten/ so kämpffte Sie mit Gebeth und Glauben ritterlich/ wie ich nebst andern Christlichen Seelen dessen Zeuge seyn kan. Sie war bereits so abgemattet und krafftloß worden/ daß Sie kein einiges Wort mit mir reden konte; hat aber gleichwohl viel mit mir gebetet/ so bald wir ein Gebeth zu GOtt anfingen; so gleich regeten sich ihre Lippen und sprachen alle Worte mit leiser Stimme nach: Insonderheit/ als ich unter andern das schöne Creutz- Trost- und JEsus-Lied: Ach GOtt wie manches Hertzeleid/ begegnet mir zu dieser Zeit ꝛc. anfing/ habe ich mit Verwunderung gehöret/ wie sie es von Anfang biß zum Ende nicht nur mit heller Stimme mitgesprochen; sondern auch wohl uns Bethenden darinne vorkommen ist. Worüber ich mich hertzlich freuete/ und bey mir gedachte/ auch denen Anwesenden Betrüb-

Eph. 6, 16. 17.

trübten zu Trost vorhielte / hier sehe man ja / und könne gewiß seyn / daß bey ihr ein Hertz voll Glaubens / Andacht und heiligen Geistes seyn müsse / der in ihr ruffe das Abba / lieber Vater / und ihrem Hertzen Zeugnis gebe / daß Sie ein Kind GOttes sey / und der Heil. Geist Sie auch vertrete mit unaussprechlichen Seufftzen. JESUS war da in ihrem Hertzen und auff Ihrer Zunge / Ihr Advocat und Fürsprecher bey dem Vater / wie sie Ihn öffters nennete / der ihre Sache wider den Satan / Sünde und Tod ausführete. 1. Joh. 2, 1.

Eine so tapffere und gute Streiterin war die Seelige. Tapfferkeit und Stärcke ist eine Tugend / die sonst von grossen Männern pflegt gerühmet zu werden; Weiber aber nennet der Heilige Geist schwächere Werckzeuge / dieweil sie / ob schon nicht durchgehends / doch gemeiniglich an Leibes- und Gemüths-Kräfften schwächer sind / als die Männer; iedoch sind Weiber Tugendsame / wie denn dieses ihr gemeiner Ehren-Titul ist / so müssen wir gläuben / daß die Tugend-Schwestern in einer unzertrenneten Gesellschafft zusammen halten / und sich mit ihren Armen so fest in einander schlieffen / als Glieder einer Kette / und gleichwie Erbarkeit / Zucht / Demuth / Mildigkeit; also kan auch wohl Tapfferkeit / welche in der Sitten-Lehrer Tugend-Register sonst die erste Tugend ist / bey ihnen gefunden werden. Man lieset ja von Helden-müthigen und tapffern Weibs-Personen in Göttlichen und weltlichen Schrifften zur Gnüge. 1. Petr. 3, 7.

Erwieß nicht Jael / zur Richter in Israel Zeit / eine Helden-müthige That an dem Kriegs-Held Sissera, und durchbohrte mit einem Nagel seinen Schlaff / daß Er davon in den Todes-Schlaff einsanck? Jud. 4, 21. sq.

Bekand ist die Heldin Judith / wie sie sich unter ein gantzes Kriegs-Herr wagte / und den großmütigen Holofernem erlegte. Jud. 10. sq.

Wer hat die erste Monarchie der Assyrer höher erhoben / als die tapffere Semiramis? ihre Heeres-Züge streckten sich biß in Lybien / Arabien und Indien; ein

sonderbahres Merckmahl ihrer Tapfferkeit war dieses unter andern/ als Sie einst vor dem Spiegel stund/ ihre Haare zu pflegen/ und nur eine Seite eingeflochten war/ als man ihr die Post brachte/ die Stadt Babel habe rebelliret/ und ihres Gehorsams sich entzogen/ ist sie gleich also fortgangen/ und hat die übrigen Haar-Locken nicht eher eingeflochten/ biß Sie mit ihrem Heer die abtrünnige Stadt wieder zum Gehorsam gebracht hatte/ wie Ihr zu Ehren auch nachmahls Ihr Bildnis in solcher Positur daselbst ist verfertiget worden. Wer hat der andern Monarchie der Perser mehr Schaden gethan/ als ein Weib/ nemlich die Tomyris, die auch ihren ersten und mächtigsten König Cyrum soll umbracht haben. Denen Weltberühmten Römern hat unter 30. Tyrannen in Syria keiner so scharffen Wiederstand gethan/ als die Königin der Palmyrener/ Zenobia. Zu geschweigen der Amazonen, item der Völcker in Meröe, Saba &c. die vielmahls Frauens-Personen zu Regenten erkohren haben/ und so haben wir ja gnug Weibes-Personen/ welche ihre Tapfferkeit und Großmüthigkeit gegen leibliche Feinde rühmlich haben sehen lassen. Allein nicht geringer/ wo nicht gröſſer ist die Tapfferkeit/ die man gegen geistliche Feinde sehen lässet/ so viel mächtiger und gewaltiger diese vor jenen sind; und dieses kan man mit Warheit von unsrer wohlseeligen Frau Pfarrin sagen. Die war zwar von solcher Leibes-Stärcke nicht; aber eine andre/ nehmlich geistliche Stärcke und Krafft/ fand sich in Ihr/ daher Sie unter die tapffere Kämpfferinnen wohl kan gezehlet werden; Sie war starck im HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke/ Sie hatte nicht mit Fleisch und Blut irrdischer Feinde zu kämpffen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen/ und erwiese gegen sie tapffere Proben der Großmüthigkeit. Sie war schwach am Leibe/ aber GOttes Krafft war in der Schwachen mächtig. Wenn ich schwach bin/ so bin ich starck/ ich vermag alles durch

Phil. 4. 13.

den/

den/der mich mächtig macht/ Christus/ konte sie auch rühmen. Unser Christenthum ist ja/nach des heiligen Geistes Ausspruch/ nichts anders/als eine stets-währende Ritterschafft und unauffhörlicher Kampff/ so bald wir auff diese Welt kommen/ treten wir auff den Kampff-Platz. In der Heil. Tauffe ziehen wir das Priesterliche Ordens-Kleid an/und schweren zu des HErrn JESU Creutz-Fähnlein; da entsagen wir auch dem Satan/ mit allen seinem Wesen und Wercken/ unser Christen-Wappen ist eine Rose unter den Dornen / und unser Symbolum oder Ordens-Regul: Alle/ die gottselig leben wollen in Christo JESU/ müssen Verfolgung leiden. Nun ists ja unmöglich/ daß dieser abgesagter Feind die Christen solte unangefochten lassen; Sie müssen stets wieder ihn in Waffen liegen/ und er streitet wieder sie theils in eigner Person/ wenn er sie anficht zur rechten und zur lincken Hand / bald mit lieblichen Reitzungen/ bald mit Gewalt/ und harten Drohungen. Er stifftet auch an seine Retiarios oder Netz-Soldaten. Die Römer hatten vor diesen solche Fechter/ die in der rechten Hand eine Streit-Kolbe/ und in der lincken ein Netz führeten; dieses wusten sie mit großer Behendigkeit dem Wiederpart übers Haupt zu werffen/ und ihn also zu verwickeln/daß sie ihn hernach mit der Kolbe in der andern Hand erschlagen kunten. Mich dünckt/ die Welt mache es eben also mit ihren verführischen Netzen und Stricken/ damit sie die Christen fahe / und hernach ins Verderben bringe. So hat sich ein Christe immer zu wehren und zu kämpffen gegen diese Feinde. Ja unser eigen Fleisch/ der alte Adam/ wird manchmahl zum untreuen Uberläuffer zu jenem Hauffen/ und hilfft wieder uns streiten/ da muß gekämpffet und gerungen seyn/ auff daß Satan zu schanden/ die Welt überwunden/ und was noch an uns sündlich ist/ auch durchs Feuer der Trübsaal verzehret werde.

Man

Man hat in der Natur angemercket/ daß die Rosen/neben welchen Knoblauch gepflantzet ist/ den besten Geruch haben: denn der heßliche Gestanck des Knoblauchs soll den guten Geruch der Rosen um ein merckliches stärcken / hingegen haben/ wie man sagt/ die Rosen/ welche durch Kunst auff Stöcken ohne Dornen wachsen/ keinen Geruch/ sondern füllen nur die Augen: Also wissen wir alle/ daß die Sternen bey finstrer Nacht am besten gesehen werden / und daß der Diamant nicht schöner als aus schwartz-geätzten Gold spiele; Das findet sich auch in unsern Christenthum also; da riechen die Gebeths Rosen nie lieblicher / als wenn sie unter den Creutz-Dornen wachsen / und wo der Knoblauch der Anfechtung darneben stehet. Die Tugend-Stern scheinen am hellesten in der Finsternüß des Elendes / und der Glaube spielet am schönsten aus dem schwartzen Trübsaals-Staube / wie also auch der Wohlseeligen ihr Glaube und Gebeth bey ihren Anfechtungen und Trübsaalen gar schön war zuerkennen. Und darumb hat auch alles ihr von GOtt zugeschickte Leiden müssen zum besten dienen. In Anfechtung nimmt uns GOtt das fleischliche Leben / auff daß Er in uns lebe. Arndt. Christenth. L. II. c. 5. p. m. 372. In Anfechtung erkennet man GOTT für das beste Guth/ da wird der Glaube gereiniget / die Gedult geübet / das Gebeth und viel anders Gutes befördert: Ja GOTT stellet solche betrübte Seelen andern zum Beyspiele vor / damit Sie ihr Leben also führen / auf daß/ wenn das böse Stündlein kömmt/ sie mögen Wiederstand thun und das Feld behalten. Das wissen gläubige Christen wohl/ und rühmen sich dahero ihrer Trübsaalen vielmehr/ als daß sie sich derer selben schämen solten/ dieweil sie wissen/ daß Trübsaal Gedult bringet/ Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung aber bringet Hoffnung/ Hoffnung aber lässet nicht zuschanden werden. Sie halten vor ihren besten Titul / daß Sie Christi Creutzträ-

Rom. 5, 3. 4. 5.

ger

ger heissen / wie der gottselige Churfürst zu Sachßen / Johann Friedrich / diesen mercklichen Titul auff sein Epitaphium, wie es zu Weymar gelesen wird / ließ schreiben: Johannes Fridericus DEI gratiâ, electus Martyr JESU Christi, Dux afflictorum, Princeps confessor fidei, Comes veritatis, Signifer sanctæ crucis, Antesignanus patientiæ & constantiæ. i. e. Johann Friedrich von GOttes Gnaden / erwehlter Märtyrer JESU Christi / Hertzog der Geplagten / Fürst und Bekenner seines Glaubens / Graff der Wahrheit / Fähndrich des heiligen Creutzes / und ein Vorfechter der Gedult und Beständigkeit. Von eben diesem Chur-Fürsten meldet Manlius, daß er in währenden seinen hefftigen Kranckheits-Schmertzen / auff Befragen / wie ihm zu Muthe sey? geantwortet: Ich habe ein muthiges Hertz / und gutes Gewissen; den äusserlichen Schmertzen an meinem Fleische will ich gerne mit Gedult ertragen / umb Christi willen. Denn Er wuste / daß solchen treuen Kämpffern gehöre zum Lohne die himmlische Ehren-Crone. Wie denn der Römische Käyser Ferdinandus II. ließ bey seiner Crönung eine Müntze schlagen / darauff ein Arm aus denen Wolcken eine Crone reichete / mit der Beyschrifft: Theat. Europ. P. I, p. 371.

Legitimè certantibus.
Den rechten Kämpffern allen
Soll diese Cron heimfallen.

Wer wolte aber zweiffeln / daß nicht auch unsere Wohlseelige Frau Pfarrin / der Seelen nach / schon in der Crone des Lebens prange? Sie war Ihr ja auch von GOtt durch den treuen Herold / den Apostel Paulum / zugesagt / dieweil Sie auch einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / Glauben gehalten / und die Erscheinung JEsu lieb hatte. Der himmlische Ehren-König und HErr über alle Länder des Erdbodens / wird seiner 2. Tim. 4, 7. 8.

Esth. 5, 2. frommen und lieben Esther / als Sie in Ohnmacht vor Jhm lage / den Gnaden-Scepter gereichet / Sie auffgerichtet / umfangen / die Crone Jhr auffgesetzet / und als eine Himmels-Königin zu seiner Freude eingeführet haben. Nun GOTT Lob! der Kampff ist an Jhrer Seiten glücklich überstanden / und der erwündschte Sieg erfolget. Aber es haben bißher mit Jhr gekämpffet / und müssen noch immer den Kampff halten / theils mit ihrem GOTT / der sich verwandelt in einen Grausamen; theils mit ihrem Fleisch und Blut / das ihnen solche Gedancken eingiebt / der Hertz-betrübte Herr Wittwer / schmertzlich Leidtragende Herren Söhne / Geschwister und nahe Anverwandten unter diesem schweren Haus-Creutz. GOTT hat freylich dem Herrn Wittwer einen sonderlichen grossen Kampff biß in sein Alter auffgehoben / da die Leibes-Kräffte bey Jhm am schwächsten sind. Das Sinnbild / welches bey denen Exeqvien Philippi IV. Königs in Spanien / in der Kirchen zu Madrit unter andern vorgestellet wurde / da in der schwartz-bekleideten Kirche gegen Abend eine untergehende Sonne abgebildet war / mit der Beyschrifft:

Picinell. mundi Symb. l. 1. n. 157.

Nigrescunt omnia circum.

Nun tringt die schwartze Nacht herein /
Weil unsrer Sonn erlischt der Schein.

Das Sinnbild / sag ich / ist mehr als zu wahr / und erfüllet worden in dem betrübten Trauer-Hause allhier / daraus die Haus- und Ehe-Sonne / wie Syrach ein tugendsames Weib nennet / verloschen und unter die Erden gangen ist. Syr. 26, 21. Mare est nostra vita & res humanæ, nam his qvoqve multum salsuginis, amarulentiæ & instabilitatis, venti sunt tentationes, qvi magno impetu in nos irruunt & inopinati eventus, muß er mit Nazianzeno klagen: Unser Leben und alle menschliche Sachen sind einem Meere gleich / denn da treffen wir viel saltziges / bitters und unbeständiges Wesen an /

an/ Versuchungen sind die Winde/ die mit grossen Ungestüm auff uns blasen/ und sonst viel unvermuthete Zufälle. Ja wohl ist Ihm dieser Todes-Fall ein unvermutheter Zufall. Allein/ Er fasse sich in Gedult. Dominus providebit, sagte der alte Vater Abraham / welchen GOtt auch in seinem Alter mit der zehenden und schwersten Versuchung belegte. * Der HErr wirds versehen/ und da war auch die Göttliche Hülffe vom Himmel am nächsten. GOtt hat Ihn auch dem Abraham in dem Stück gleich gemacht / und das schwereste Creutz im Alter aufferlegt. Denn eine Ehegattin / mit welcher man bey nahe 40. Jahre / die Zeit seiner jungen und mitteln Jahre hat in Liebe und Vergnügen gelebet / im Alter/ da man derselben wegen Wartung und Pflegung am nöthigsten hatte / verlieren/ das ist etwas sehr schmertzliches. Gen. 22, 8.

Non dolor est major, qvam cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Kein gröſſer Schmertz ist auff der Erden/
Als wenn im Todt geschieden werden
Zwey lieb-verbundne Ehe-Hertzen/
O Schmertzen über alle Schmertzen!

Allein/Er sey getrost mit denen Seinen/ was Er nicht kan ertragen/ das hilfft GOtt tragen / sind Sie von einander eine Zeitlang/ dem Leibe nach / geschieden / so sind Sie doch beyde noch von GOtt nicht geschieden / sondern leben in GOtt! die Seelige im Himmel / und Er auff Erden / GOtt kan Sie / GOtt wird Sie schon zusammen bringen in Freuden/ und bleiben alsdenn ungeschieden/ in himmelischen Thron.

Sie aber/ meine Hoch- und Vielgeehrteste Herren/Frauen/ Freunde und Freundinnen/haben treulich in diesem Kampf-

* Decem tentationes Abrahami numerant Judæi, qvas recensit Majemonid. citatus â Pfeiffero in Magnal. Christi L. I, P. I, med. I, p. 20.

se denen kämpffenden Leidtragenden secundiret und beygestanden / mit Gebeth / tröstlichen Zuspruch / willfähriger Erscheinung und beständiger Begleitung / und haben Jhnen hiedurch einen sonderbaren Trost gewinnen helffen vor ihre betrübte Hertzen. Sie erkennen dieses alles mit schuldigst-gebührenden Danck! und versprechen hier durch meine Wenigkeit alle schuldige Gegen-Liebe und Dienstfertigkeit in allen / doch / so ihr Wunsch gelten solt / frölichen Begebenheiten / darzulegen / wündschende / daß der Höchste GOtt Sie entweder vor allen harten Trauer-Kampff gnädig bewahren / oder doch ihr mächtiger Beystand darinne seyn wolle.

Der wohlseeligen Frau Pfarrin endlich ruffen wir noch zuletzt diese wenige Worte nach / welche der Paula, einer frommen und Gottseeligen Matron, von dem bekannten Kirchen-Lehrer Hieronymo, in einem Schreiben an ihre Tochter Eustochiam, nachgeschrieben wurden: Vale, ô Paula, oder: Vale, ô Esther, fides & opera tua Christo Te sociant.

Hieron. Ep. 27. ad Eustoch.

Fromme Esther lebe wohl / nach erlidtnem Kampff und Streit /
Weil dein Glaube / wie Er soll / sich durch Wercke hat erwiesen /
Deine Seele lebet schon in der Himmels Seeligkeit /
CHRISTUS / Dein sehr grosser Lohn / sey vor Seine Hülff gepriesen.

abgelegt von

M. Christian Bartsch /
Diacono in Dohna.

Schmertz /

Schmertzliche

Klage-Worte/

Welche/ als

Die Wohl-Erbare/ Viel Ehr- und Tugendsame

Frau Esther Wentzelin/

Tit.

Herrn Abraham Wentzels/

Treu-fleißigen Pfarrers in Naxen/

in die 40. Jahr.

liebgewesenes Ehe-Weib/

Den 4ten Junii, Anno 1701. in Ihrem Erlöser sanfft und seelig entschieden/

Am Tage Ihres Leichen-Begängnisses/

war der 12. Junii,

in Dero Grufft noch nachrufften

Nachgesetzte.

DEr alte Abraham muß seine Sara klagen/
Die Ihm der Jahre Last solt helffen übertragen/
Das gehet doppelt nah und noch wohl schwerer ein/
Durch Alter nehmen ab/und ohn Gehülffin seyn.
Man lernt den Unbestand des Zeitlichen erkennen/
Daß GOttes Heilige/die Ihn selbst Vater nennen/
Auch müssen solchem Spiel wohl unterworffen seyn/
GOTT zeucht mit Freud und Leyd bey frommen Christen ein.
Drumb/theurer GOttes-Mann/wird Er sich tröstlich fassen/
Da JHN dergleichen trifft/und DEME überlassen/
Der JHN/als seinen Knecht und schönes Kirchen-Licht/
Stets heilsamlich geführt/und noch den TROST verspricht/
Daß/gleichwie David offt gebet't in seinem Psalter:
Verlaß mich/grosser GOtt/doch nicht in meinem Alter!
So will sein Helfer Er/sein Rath uñ Träger seyn/
Biß Ihn das Engel-Chor in Abrams Schooß trägt ein.

Seinem alten/frommen/und in Christo allezeit hoch-werth-gewesenen Herrn Ambts-Bruder zu schuldigen Ehren und Trost schriebs

D. Joh. David Schwerdtner/Superint.

Ich

ICh lasse meinen Schatz hiernieden auff der Erden;
Ich meine dich/mein Mann/und was mir sonst kan werden /
Auch schon wahrhafftig ist/von gleicher Lieb und Treu/
Nach meiner Mutter Sinn/ der Söhne Numer drey.
Doch schätz' ich Euch gar nicht in gleichen Grad/den Schätzen/
So sonst die Erde trägt/Ihr seyd weit mehr zu schätzen/
Als aller Erden Schatz; Denn wenn der Schätze Pracht/
Und aller Schmuck vergeht/so ists schon ausgemacht/
Mein lieber Mann/und auch drey liebe Söhne werden
Mir einst/ nach meinem Wunsch/nachkommen von der Erden.
Indessen wünsch ich Euch die lange Lebens-Zeit/
Doch legt darbey wohl an der Schätze Eitelkeit/
Erwehlt mit mir den Schatz/ der mich anitzt ergetzet/
Und den Ich auch bey euch auff Erden hoch geschätzet/
Last euer Hertze seyn gerichtet stets dahin/
So kommt Ihr alle vier zum Schatz/ da ich itzt bin!

Dieses wünschte die Wohlseelige Ihrem lieben Ehe-Schatze/ und dem Schatz dreyer wohlgerathenen Herren Söhne/ durch ihren lieb-gewesenen Beicht-Vater/

M. J. G. Strohbach/
Pastor R.

Wie?

WIe? Was dringt durch die Lufft? Was hör ich?
Weinen / Klagen!
Hat Jhn/mein Hertzens-Freund/ GOtt
abermahls geschlagen?
Und zwar so hart und sehr/ daß auch der halbe Theil
Von seinem Hertzen geht/ wie wird die Wunde heil?
Die Wunde/ die so groß/ daß niemand ist zu finden/
Bey denen Sterblichen / der sie kan recht verbinden/
Er muß von stärckrer Krafft und höhern Nachdruck
seyn /
Der sich in diese Cur gewüntscht will mengen ein.
Wie wundersam/ ô GOtt/ sind deine Werck und Wege /
Wie seltzam ist dein Thun / was gehst du nicht vor
Stege
Mit denen Gläubigen/ wie werden Sie geführt
Offtmahls sehr wunderlich/ vom Creutze hart berührt.
Das hat/ mein WERTHER/ Er vielfältig schon
erfahren/
Und sonderlich voritzt/ da Er sieht auff der Bahren
Den werthen EHE-SCHATZ / den allerbesten
Freund /
Die es in Freud und Leid mit Jhm recht gut gemeint.
Wer hätte wohl gedacht/ daß Sie GOtt würde rücken

Hin

Hin aus der Welt vor Ihm? Sie solte Ihm zudrücken
Der beyden Augen Baar an seinem letzten End.
Ach aber ach! wie bald hat sich das Blat gewend'.
Bey seinem schwachen Stand / und bey den vielen Leiden/
Die über Ihn ergehn / muß Er auch sehen scheiden/
Die sonsten noch sein Trost und sein Erqvickung war/
Auch mitten in der Angst und äuserſten Gefahr.
Das krämcket seinen Sinn/ das mehret seine Schmertzen /
Und zwar unbillig nicht ; Denn wem geht nicht zu Hertzen
Ein so betrübter Fall ? Ich muß es selbst gestehn/
Daß mir durch Ihren Todt recht weh ist mit geschehn.
Stirbt Ihm ein treues Weib / stirbt denen Herren Söhnen
Ein treues Mutter-Hertz/ das Sie mit Jammer-Thönen
Begleiten zu der Krufft ; So stirbt gewiß auch mir
Der besten Freundinnen beliebte Cron und Zier!
Was aber will man thun ? Es hat GOtt so beliebet/
Drüm ist der beste Rath/ daß man sich Ihm ergiebet
In Demuth und Gedult. Denn was Er macht und thut/
Ist alles wohl gemacht/ und ja recht köstlich gut.

Der Seeligen ist wohl/ Sie weiß von keinem Leiden/
Sie lebt in lauter Lust und süssen Himmels-Freuden/
Ihr steter Wohn-Platz ist der frohe Himmels-Saal/
Da hält sie ewig dort mit JEsu Abendmahl.
Indessen wolle GOTT Sie allerseits erqvicken/
Betrübteste/ mit Trost/ und Sie in Lieb anblicken:
Er heb und trage Ihn/ den alten werthen Greiß/
Er sey sein Schild und Lohn und seiner Seelen Preiß!
Er lege Ehr- und Schmuck auff die geliebten Söhne/
Erhalte Sie in Flor/ daß Sie stets grünen schöne/
Und bring uns allesamt auch zum gewünschten Ziel/
So ist mein Wuntsch volbracht/ und damit ruht mein Kiel.

Der seeligst-verstorbenen Frau Gevatterin zu letzten Ehren/ und dem betrübten Herrn Wittiwer/ als seinem alten liebwerthen Hertzens-Freunde und Gevatter/ nebst dessen geehrtesten Herren Söhnen/ zum Troste/ setzte dieses mit betrübter Feder in Eyl/

M. Jacob Tittel/ Past. in Sadisdorff.

IST ein getreues Weib des Mannes Trost und Seule/
Daran sein Haus und Hertz sich sicher stemmt und hält/

So

So läst Jhm/ Werthester/ der HERR an seinem Theile
Erfahren/ wie es thut/ wenn solche Seule fällt.
Ja wohl/ des Alters Stütz und Stecken wird entzogen/
Die treuste Freundin setzt ihn in betrübtes Leid.
Doch gläube Er/ daß GOtt Jhm annoch sey gewogen/
Weil Er ja vor Jhn sorgt zu eben dieser Zeit/
Und unterstützt sein Ambt mit einem andern Stabe/
Zu welchem Er sich Trosts und Beystands soll versehn/
Die Seule stütze Jhn/ biß Er auch kömmt zum Grabe/
So wird sein Ambt und Hauß doch ferner wohl bestehn.
GOtt aber/ für dem auch des Himmels Seulen zittern/
Wird selbst sein bester Stab/ Schild/ Lohn und Pfeiler seyn/
Und ihn nach allen Creutz und manchen Ungewittern/
Als einen treuen Knecht zur Freude führen ein.

Seinem wertheſten Herrn Ambts-Vater und Gevatter/ als betrübten Wittwer/ wolte auch hiedurch einigen Troſt zuſprechen

Chriſtian Bärtſch/
Diac. in Dohna

SO bist Du nun mein Weib/ lieb Ehe-Weib/ gegangen
Den Weg/ den alle Welt/ nach GOttes Ordnung/ geht;
Doch seelig! weil diß war dein (a) sehnliches Verlangen/
Darnach auch itzt mein Wunsch und all Begierde steht.
Mein JESUS lasse mich zu DIR auch seelig kommen/
Aus diesem Thränen-Thal in Himmel/ und ins Grab/
Da jenen Du selbst schenckst/ weil Du uns angenommen/
Diß aber unser (b) Herr COLLATOR gnädig gab.
GOTT gebe Ihm dafür/ samt denen liebsten Seinen/
Was hier/ und ewig kan erfreuen Seel und Leib;
Der helffe/ daß auch ich nicht lang mehr dürffe weinen/
Sondern bald sagen kan: Nun komm ich/ liebes Weib!
Das gib/ HERR JESU Christ/ mir/ und auch denen allen/
Die durch dein Blut und Todt nun GOttes Kinder seyn;
Hilff/ daß durch uns dein Lob auch ewig mag erschallen/
Wenn Seel und Leib vereint wird gehn in Himmel ein.

(a) Als die Seelig-verstorbene vor ihrem Tode fast eine gute Stunde stille gelegen war/ fieng sie an gantz laut und deutlich zu reden: HErr JESU/ dir lebe ich/ dir sterbe ich/ dein bin ich . . worauff Sie unter unsern Beten bald seelig einschlieff/ und im Werck darstellete/ was in denen Worten: todt und lebendig/ sie nicht aussprechen solte. O lieber GOTT/ laß mich doch auch also seelig sterben!

(b) Der Wohlgebohrne Herr/ Herr Hanß Heinrich von Schönberg/ auff Maren/ Bärnstein/ Ober-Lichtenau/ Bayreuth und Kunnersdorff/ Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hoff- und Justitien-Rath/ wie auch Steuer-Einnehmer des Meißnischen Kreisses ꝛc. mein Hochgeehrter Herr Collator, hat nach seiner sonderbaren Güte/ auff mein demüthiges An-

su-

suchen/ nach meines sel. Eheweibes Tode/ das schon längst vor 40. Jahren verfertigte Begräbniß unter der Kirchen-Halle/ weil es doch vor Hoch-Adeliche Personen/ als ausserhalb der Kirchen/ weil es auch sehr niedrig und enge ist/ ꝛc. sich nicht wohl schicket/ als ein ander Ephron, mir elenden Abraham/ meinen Todten darein zu begraben/ 1. Buch Mosis im 23. Capitel/ mir übergeben/ also/ daß auch ich/ samt meinen hiesigen Nachfolgern im Ambt/ es zum Erb-Begräbniß haben solten. Welche hohe Wohlthat GOTT der HERR Ihm/ und denen liebsten Seinigen reichlich vergelten wolle/ und helffen/ daß auch Sie zu ihrer von Ihm bestimmten Zeit mögen sanfft und seelig hingehen in ihre Ruhe-Kammern/ biß das Ende kömmet/ und ruhen/ daß Sie auffstehen in ihrem Theil/ am Ende der Tage/ (Dan. 12. v. 13.) Amen!

Abraham Wentzel/ Past. Maxn.
emer. & miser Viduus.

WIe schmertzlich gehts doch ein/ wenn man nicht mehr soll wissen
Ein treues Mutter-Hertz/ ein Hertz voll Lieb und Treu?
Das da mit rechter Art/ und heissen Liebes-Küssen
Stets weiß zu gehen um/ und was sonst mehr dabey.
Uns geht es leider! so; Wir müssen jetzt beklagen/
Daß uns dergleichen Hertz der Todt von hinnen rufft/
Des liebsten Vaters Trost in seinen alten Tagen/

Der

Der Kinder Ehr und Ruhm / fällt in die finstre Grufft!
Wie wunderlich / ô GOTT / bist du in deinen Wegen /
Wer hätt es wohl gemeynt / was sich ietzund begiebt?
Jedoch / wir müssen es auch billig so auslegen:
Daß es sey wohl gethan / was deinem Rath beliebt.
Erst schickte st du das Creutz / und liesse st Sie empfinden
Desselben heisse Gluth / in grossem Uberfluß;
Doch Glaube und Gedult halff endlich überwinden /
So / daß man deine Güt noch ietzo rühmen muß.
Ein hefftiger Proces ist / glaubt es / unter Händen /
So rieff zum öfftern selbst die seel'ge Mutter aus /
Jedoch mein Advocat, mein JESUS / wirds wohl wenden /
Und treulich mir beystehn in diesem harten Strauß.
Ach ja / Er hats gewandt / Sie hat / GOTT Lob! gewonnen
Den wichtigen Proces, durch seeligen Abschied.
Sie schaut bereits vergnügt die rechte Himmels-Sonnen /
Und singet Ihm dafür ein Heilig-Heilig Lied.
Uns aber / die wir hier zurücke müssen bleiben /
Geschiehet dadurch Weh! und bleiben gantz allein!
Doch nicht allein. Dir / GOTT / muß man es ja zuschreiben /

Daß

Daß der Herr VATER noch kan hier zugegen seyn.
Ach diesen stärcke doch / verneure Ihm die Kräffte /
Und eigne seinem Leib des Mosis Stärcke zu!
Damit Er ferner noch verrichte die Geschäffte
In unserm GOttes-Haus / zu vieler Seelen Ruh.
Nun treu-gewesnes Hertz / wir trösten uns mit diesen /
Was dein standhaffter Mund zum öfftern angeführt;
Du hast die Creutzes-Schul auff deinem Bett' gewiesen /
Das Mittel aber auch zugleich suppeditirt.
Wir wissen deinen Kampff / wir müssen auch dein Siegen /
Und drücken solches fest in unsre Hertzen ein /
Wohl wissend / daß wir auch nicht können unterliegen /
Wenn unser Todes-Kampff einst wird wie Deiner seyn.

Dieses wenige setzten aus Kindlicher Liebe
und betrübten Hertzen
der seeligen Frau Mutter

Hinterlassene Söhne.

(✠)

Ung VI 36

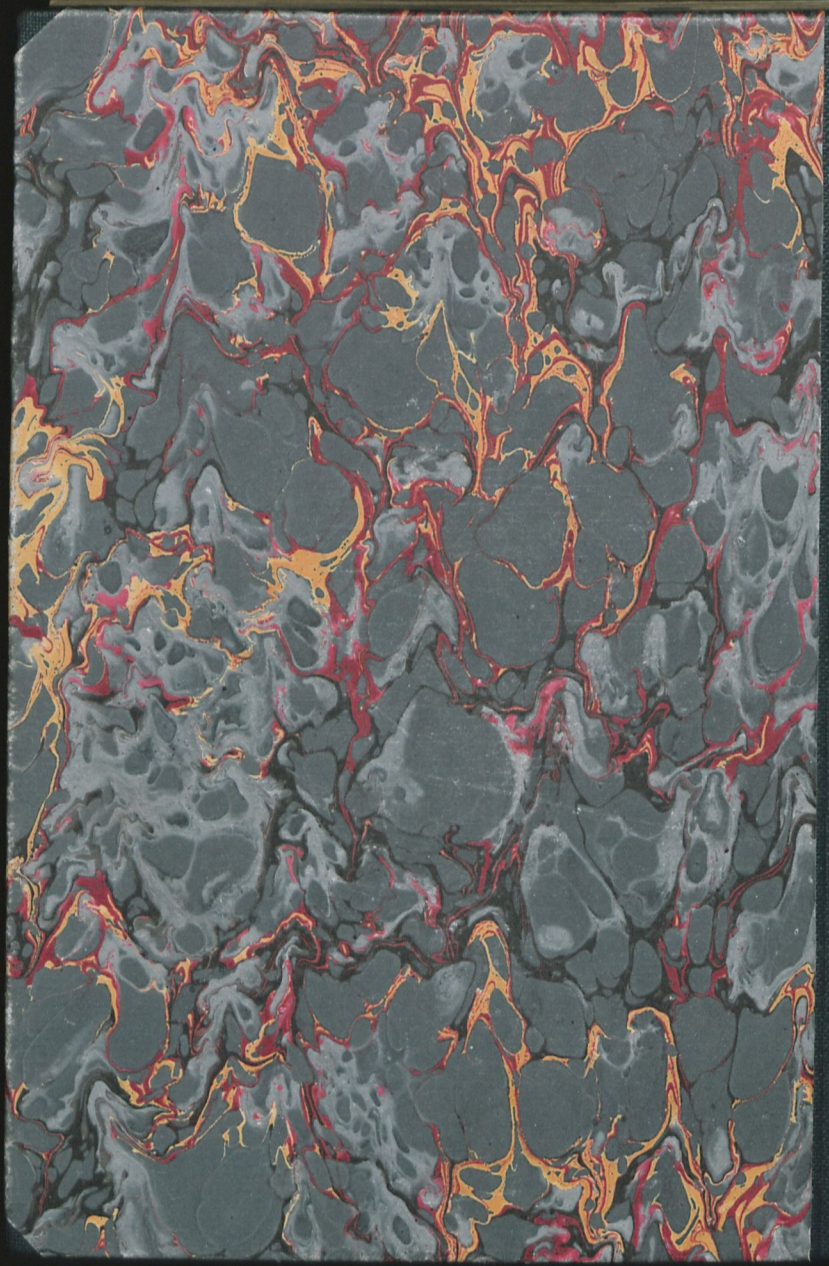
ULB Halle 3
004 950 577

Sp.

VD07

Rest. 150
XI/09

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-649097-p0085-6



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-649097-p0086-2

n
tz-Meister
U N/
Reiche der Gnaden/
Er/
chs-Genossen/
chen Schätze/verbeuth;
rgegen
schen Schätze/gebeuth;
lischen Schatz-Spruche/
. 19. 20. 21.
egehr
ätzten/ und nunmehro
unschätzbaren
er Wentzelin/
Fischerin/
gen Groß-Achtbarkeit/
am Wentzels/
in Geising und Maxen/
gewesenen Ehe-Schatzes/
Beerdigung/
ti 1701. Dom. 3. post Trin.
rucke befördern sollen/
Pastor in Reinhartsgrim̄.

Balthasar Ludewig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-649097-p0087-8